

Riesaer Tageblatt

und Anzeiger (Tageblatt und Anzeiger).

Tageszeitung
Tageblatt, Riesa.

Amtsblatt

Gesetzblatt
Nr. 22

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 96.

Mittwoch, 28. April 1909, abends.

62. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugssatz bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pf., durch unsere Träger bei uns Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der kassier. Postanstalt 1 Mark 55 Pf., durch den Briefträger bei uns Haus 2 Mark 7 Pf. Nach Monatsabonnement werden angenommen.

Anzeigen-Nachnahme für die Nummer des Ausgabeblattes bis vormittag 9 Uhr ohne Gebühr.

Notizenblatt und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 59. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

Folgende, auf den Namen des am 14. Dezember 1908 verstorbenen Gutsbesitzers Ernst Wilhelm Julius Seidel in Kaltreuth eingetragenen Grundstücke sollen mit Inventar und Vorurteilen

am 12. Juni 1909, vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle hier auf Antrag der Erben freiwillig versteigert werden:

1. Blatt 48 des Grundbuchs für Kaltreuth, Nr. 19 des Flurbuchs, Wohn- und Gastgebäude mit Tandoor, Schlachthaus, Wirtschaftsgebäude, Scheune, Schuppen und Garten (31,4 Ar). Brandstifter Nr. 39, und Nr. 149 und 234 des Flurbuchs, Feld und Wiese 2 Hektar 55 Ar groß.
2. Blatt 50 des Grundbuchs für Kaltreuth, Nr. 34, 113, 185 des Flurbuchs, Wiese und Feld 1 Hektar 29,6 Ar groß.
3. Blatt 81 des Grundbuchs für Kaltreuth, Nr. 150a des Flurbuchs, Feld 10,4 Ar groß.
4. Blatt 27 des Grundbuchs für Göhra, Nr. 185 des Flurbuchs, Feld und Wiese 1 Hektar 38,2 Ar groß.
5. Blatt 186 des Grundbuchs für Lieberebersbach (Amtsgerichtsbezirk Niederradburg) Nr. 520, 521, 522 des Flurbuchs, Wiese, Güting, Feld 1 Hektar 95,4 Ar groß.

Die Einsicht der die Grundstücke betreffenden Nachweisungen, sowie der Versteigerungsbedingungen an hiesiger Gerichtsstelle ist jedem gestattet. Die Grundstücke kommen zum Einzelangebot.

Großenhain, den 22. April 1909.

Königliches Amtsgericht.

1 N Reg. 1472/09.

S 15/08.

Am 1. Oktober 1909 tritt das Gesetz über die Fürsorgeerziehung vom 1. Februar 1909 in Kraft. Nach diesem Gesetz können Minderjährige der Fürsorgeerziehung überwiesen werden, wenn die Entfernung aus ihrer bisherigen Umgebung zur Verhütung

ihrer Verwahrlosung erforderlich ist, oder wenn sonstige Tatsachen vorliegen, welche die Fürsorgeerziehung zur Verhütung des völligen Sittlichen Verderbens notwendig machen. Die Fürsorgeerziehung erfolgt in Anstalten und auch gegen Entgelt unter öffentlicher Aufsicht in geeigneten Familien.

Wir fordern daher alle in Riesa wohnenden Familienhäupter, die gewillt sind, der Fürsorgeerziehung überwiesene Minderjährige in ihre Familien aufzunehmen und zu erziehen auf, dies spätestens

bis 1. Mai 1909

an Rathaus, Zimmer Nr. 8, zu melden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 16. April 1909.

Otto.

Die Einkommens- und die Ergänzungsteuer auf den 1. Termin d. J. sind mit je zur Hälfte des Jahresbetrags längstens bis

zum 21. Mai d. J.

an unsere Steuerkasse abzuführen.

Wegen der auf den 1. Termin d. J. noch rückständigen Gemeindeanlagen wird nunmehr das Mahnverfahren durchgeführt werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 27. April 1909.

R.

Offizielle Sitzung des Gemeinderates zu Gröba

Donnerstag, den 29. April 1909, nachmittags 8 Uhr im Gemeindeamt.

Tagesordnung: 1) Mitteilungen. 2) Verschiedene Gesuche um freiwillige Leistungen. 3) Bevölkerungsänderungsabgaben betr. 4) Unterhaltungskosten für das Volksschul. 5) Wasserwechselangelegenheiten. 6) Wohnungswesen betr. 7) Kostenanschläge über Kreuzstellen-Umbau. 8) Reparaturarbeiten am Feuerwehr-Geräteschuppen. — Nichtöffentliche Sitzung.

Gröba, am 27. April 1909.

Der Gemeindevorstand.

Örtliches und Sachsisches.

Riesa, 28. April 1909.

* Auf dem Truppenübungsorte seit. hain traf am vergangenen Montag, wie schon gestern mitgeteilt, das Leipziger Feldartillerie-Regiment in zwei Sonderzügen ein. Es hält jetzt Batterieübungen und anschließend mit dem am 4. Mai eintreffenden Feldartillerie-Regiment Nr. 78 (Wutzen) täglich abwechselnd Schießen ab. Die Infanterie-Regimenter 183 (Bautzen) und 184 (Blauen) — ein Bataillon von letzterem Regiment kommt morgen nach dem Truppenübungsorte — haben dort bis etwa Mitte Mai geschützloses Schießen, Bataillons-, Regiments- und Brigadergerütteln. Weiter sind im Barackenlager noch über 60 Offiziere des Beurlaubungsstandes des XII. (2. R. S.) Armeekorps untergebracht. Sie sind zu einer vierwöchigen gemeinsamen Ausbildungslösung unter Leitung des Oberstleutnants Morgenstern-Döring vom Inf.-Reg. Nr. 189 befohlen. Als Übungstruppe stehen dem Lehrgang zwei Friedenskompanien zur Verfügung (3. Komp. Inf.-Regis. Nr. 189 und 1. Komp. Inf.-Regis. Nr. 181).

* Nach dem am 1. Oktober 1909 in Kraft tretenden Gesetz über die Fürsorgeerziehung können Minderjährige, deren Entfernung aus ihrer bisherigen Umgebung zur Verhütung ihrer Verwahrlosung usw. erforderlich ist, zur Fürsorgeerziehung in Anstalten oder auch gegen Entgelt unter öffentlicher Aufsicht in geeigneten Familien unterbracht werden. In Riesa wohnende Familien, die der Fürsorgeerziehung überwiesene Minderjährige aufzunehmen geneigt sind, müssen dies bis spätestens zum 1. Mai d. J. an Rathaus melden. Auf die diesbezügliche Bekanntmachung des Rates in vorliegender Nummer unseres Blattes sei hiermit besonders aufmerksam gemacht.

* Die gestern früh im Stadtpark aufgefundenen Tote ist als die Chefrau des Kaufmanns und Holzwarenfabrikanten St. aus Hartmannsberg erkannt worden. Ihre Beerdigung erfolgte auf hiesigem Friedhofe.

* Es sei hiermit darauf hingewiesen, daß bei der Fahrkartenausgabe bestellte Säderau-Fahrkarten nach den Nordseebädern: Amtum, Borkum, Helgoland, Juist, Wangerooge, Norderney, Westerland a. Sylt und Wyk a. Föhr aufliegen bzw. von dort bezogen werden können. Die Preise können eventuell telefonisch erfragt werden. (Telephonanschluß Nr. 70.) Wenn es erteilt die Fahrkartenausgabe Säderau-Bustour über passende Zugverbindungen sowie über Abstiegspunkte. Gleichzeitig wird noch darauf hingewiesen, daß von den genannten Fahrkartenausgabe-Fahrkarten usw. nach allen Stationen und

Büdern bei vorheriger rechtzeitiger Bestellung bezogen werden können.

Der Landes-Obstbauverein für das Königreich Sachsen hielt unter Leitung des Herrn Geh. Regierungsrates Dr. Uhlemann am Sonnabend im Restaurant Kreis in Dresden seine 46. Ausschußversammlung ab. Zu Punkt 1 der Tagesordnung erstattete der Herr Vorsitzende den Jahresbericht, aus dem das folgende hervorgehoben sein mag. Dem Landes-Obstbauverein sind 10 neue Vereine mit insgesamt zirka 675 Mitgliedern beigetreten, sodaß sich die Mitgliederzahl am Jahresabschluß 1908 auf 9143 persönliche und 260 förscherische belief. Ausstellungen veranstalteten 18 Bezirks-Obstbauvereine, an denen wurden hierzu vom Landes-Obstbauverein gewährt: 1 große silberne, 26 kleine silberne und 32 bronzene Medaillen, sowie 35 Diplome. Außerdem wurden von 8 Vereinen Obstschauen, eine mit Prämierung, abgehalten. Bei den 3 Obstmärkten in Dresden und Chemnitz wurden insgesamt zirka 1640 Rentner Obst umgesetzt. Von 49 Vereinen wurden zusammen 82 Obstverwertungsfürse mit 2200 Teilnehmern abgehalten. Rund 17 000 Rez.-Gläser verschiedener Art und Größe vermittelte der Landes-Obstbauverein seinen Mitgliedern. Mit Unterstützung des Königlichen Ministeriums des Innern und des Königlichen Kultus-Ministeriums wurden 15 Baumwärter und 29 Lehrer ausgebildet. An Obstzetteln wurden unentgeltlich abgegeben 17 043 Stück. Musterobstanlagen schufen mit Unterstützung des Landes-Obstbauvereins die Bezirks-Obstbauvereine Erlau-Wittichenau in Dauenhain und Kochitz in Gößnitz. Über die Vermittlungsstelle berichtete Herr Mohrschild; es wurden 880 421 Kilogramm angeboten, denen eine Nachfrage von 4 922 406 Kilogramm gegenüberstand. Sobald wurde die Rechnung auf 1908 richtiggesprochen und hierauf die Vorstandswahlen erledigt. Wegen der Abhaltung von Obstmärkten entspann sich eine längere lebhafte Aussprache, in deren Verlauf fast sämtliche Redner ihre Ansicht dahin fundgaben, daß versucht werden müsse, eine Obstverkaufsstelle zu errichten. Neben die Möglichkeit der Beteiligung an der Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft in Leipzig gab der Herr Vorsitzende Auskunft und es soll in dieser Richtung den bei der Versammlung nicht vertretenen Vereinen Näheres zugehen. Dabei wurde auch darauf hingewiesen, daß die landwirtschaftlichen Kreisvereine Dresden und Bautzen Voraussetzung anstreben, die auch von den Mitgliedern der Bezirks-Obstbauvereine benötigt werden und daß sich das Eintrittsgeld verzögert, wenn mindestens 50 Stück Karton entnommen werden. Als Ort der nächsten allgemeinen Mitglieder-

versammlung wurde Frohburg gewählt. Mit Dankesworten und dem Wunsche, daß die Versammlung zur Förderung des heimischen Obstbaues dienen möge, wurde die zirka 4 Stundenige Versammlung geschlossen.

* Der Verband Sachsischer Eisenbahn-Affiliaten, e. V., der die Interessenvertretung der sächsischen mittleren nicht-technischen Eisenbahnbeamten beweist, hat beschlossen, ab 1. Juli 1909 den Namen „Verband Sachsischer Mittlerer Eisenbahnbeamten“ (V. S. M. E.) e. V.“ zu führen.

— SS Vor der 4. Strafkammer des Dresdner Landgerichts hatte sich der Kaufmann Ernst Paul Förster aus Gera, der Brauselimonade mit Schwefelsäure in den Handel brachte, wegen Nahrungsmittelverfälschung zu verantworten. Der Angeklagte ist technischer Leiter der Dampfobstweinfabrik und Schaumweinfabrik Hugo Honig & Co. in Dresden. Die Firma beschäftigt sich hauptsächlich mit der Herstellung mousterender Limonaden und bringt u.a. unter dem Namen „Champa“ eine Fruchtwine-limonade auf den Markt. Nach den Angaben Försters wird „Champa“ auf einem Destillat von Apfelsinen-saft, Wasser, Wein und Zitronensaft hergestellt. Die Herstellung bleibt jedoch hauptsächlich einigen eingerichteten Arbeitern überlassen, weil Förster täglich nur einige Stunden im Geschäft weilt und den Kundenbesuch mit zu versorgen hat. Im August 1908 wurde von der Aufsichtsbehörde in der Försterschen Fabrik eine Probe „Champa“ entnommen und chemisch untersucht. Die Untersuchung ergab, daß „Champa“ in 100 oben 0,028 g Schwefelsäure enthielt. Nach dem Gutachten des Bezirkssatzes Professor Dr. Nowak ist dieser Zusatz an Schwefelsäure unzulässig und geeignet, die Gesundheit der Konsumanten zu schädigen. Förster kann sich selbst nicht erklären, wie die schädliche Säure in die Brauselimonade gekommen. Das Gericht sprach ihn wegen fabrikaliger Verfälschung eines Nahrung- oder Genussmittels (Vergehen nach §§ 12 und 14 des Reichsgesetzes vom 14. Mai 1879) schuldig und verurteilte ihn zu 30 Mr. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis.

— SS Der Rat zu Dresden hat beschlossen, gegen die geplante Einführung von Schiffahrtssäcken auf natürlichen Wasserstraßen im Wege der Änderung des Artikels 54 der Reichsverfassung eine Petition an Bundesrat und Reichstag zu richten, der sich die Stadtvorordneten, sowie die sächsischen Elb- und Industriestädte anschließen werden.

— SS Der Landesverband der Saalinhaber im Königreich Sachsen hat beschlossen, bei den bevorstehenden Landtagswahlen nur solche Kandidaten zu unter-

Das gute Riebeck-Bier.

sofort gestoppt. Von der Wiese über Metz nach die Spinnerei auch dann fern, wenn diese seitlich an die Spinnerei herangeshoben wurde und sich energisch sträubte, ihr nahe zu kommen. Eine Fliege und eine Biene veranlassen also trotz ihres im allgemeinen ähnlichen Verhaltens und trotz gleichen Verhaltens ein völlig verschiedenes Handeln bei der Spinnerei. Dadurch wird es aber undenkbar, daß das Handeln der Spinnerei maschinell verlaufe, sondern auf den Bewegungsvorgang muß ein Bewußtseinseinfluss einwirken. Als Reaktion beweist sich die Handlung nur erklären, wenn sie auf der Reaktion des Spinnereiauges bewirkten Reize, welche ein verschiedenes Handeln zur Folge haben, einander nicht oder weniger auslösen würden. Dies ist aber nicht der Fall, da die Biene und die Fliege in den verschiedenen Stellungen und von verschiedenen Seiten von der Spinnerei erkannt werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 28. April 1909.

■ Berlin. Aus Kamerun wird amtlich gemeldet: Ein heftiges Erdbeben, das seit Montag abend andauert, hat das Gouvernement gezwungen, Buca zu räumen und seinen Sitz vorläufig nach Duala zu versetzen. Derstellvertretende Gouverneur befindet sich zurzeit in Mchong. Die Bevölkerung Buca hat eine Abteilung der in Oppo stationierten Kompanie unter Hauptmann Freiherrn v. Stein übernommen. — Hierzu bemerkt das "W. T. B.": Der Gouvernementsbezirk Buca liegt in 1000 Meter Höhe am Abhange des großen Camerunerberges, dessen Krater noch zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in Tätigkeit war. Auch vor einigen Jahren waren in Buca zeitweise Erdbeben zu verspüren.

■ Berlin. Der Kampf um die Reichsfinanzreform nimmt eine überraschende Wendung an. Wiederum die verbliebenen Regierungen durch ihre Vertreter erklären lassen, daß sie die Reichswertzuwachsfeste, die von der konservativen Partei beantragt worden ist, im gegenwärtigen Zeitpunkt ablehnen müßten, beharrten gestern in einer Besprechung die Vertreter der Konservativen auf ihr, und auf ihre Seite traten nicht bloß die Reichspartei und die Wirtschaftliche Vereinigung, sondern auch das Zentrum und zwar einstimmig. Bei voller Besetzung des Hauses würde, wenn diese Fraktionen geschlossen austreten, auch ohne die Polen, Deutsch-Hannoveraner und Elsdorfer, die dem Zentrum und den Agrarparteien in solchen Fragen zu folgen pflegen, der Block damit gesprengt sein.

■ Kattowitz. Vor dem hierigen Schwurgericht hatten sich gestern zwei Brüder, die Vergelteter Paprotynas aus Gabice wegen Mordes zu verantworten. Sie waren beschuldigt, im Pilzowitzer Walde die Schmiedin Jaskula in bestialischer Weise getötet zu haben. Das Schwurgericht verurteilte die beiden Brüder zum Tode.

■ Freiburg. Fräulein Olga Molitor vermählte sich mit dem praktischen Arzt Dr. Goetzen aus München. — München. Bei dem Zusammentreffen zweier Strafenbahnen ist ein führender Schaffner verletzt worden. Der eine Wagenführer sprang aus Verzweiflung in die hochgehende Pfütze und erlitt einen Schenkelbruch, konnte aber gerettet werden. — Düsseldorf. Zum Studium der südlichen Einrichtungen treffen am 15. Mai 40 Mitglieder des Magistrats und der Stadtverwaltung der Städte Manchester und Salford ein. — London. Vier Suffragettes, die gestern ins Parlament drangen, wurden an vier Statuen von Staatsmännern angeleckt. Schlosser müssen requirierte werden, um die Ketten zu durchsetzen. Dabei wurden einige Statuen beschädigt.

■ Wien. Die "Neue Freie Presse" meldet: Gestern vormittag überreichte der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle dem Kaiser die Demission des ungarischen Kabi-

nets, das der Kaiser annahm mit dem Schluß, Melioris mäßige bis zur Bildung eines neuen Kabinetts die Zeitung der Gesellschaft befehlte. Später batte Melioris eine beständige Unterredung mit dem Thronfolger Franz Ferdinand.

■ Paris. Aus West wird gemeldet, daß die Mitglieder der Marineuntersuchungskommission, die sich für den Stichfliegen aufgesprochen hatten, bei der Beleidigung des Kaisers Gegenstand leidlicher Standesfeindschaften seitens der Arbeiterschaft waren, deren Kandidat die Amtsführung des Stichfliegen bekämpft. Die Bekanntmachungen der Marineuntersuchungskommission und dem "Matin" folgten auch in West sehr unterschiedlich. Kontreminister Adam hat erklärt, daß die Kreuzer schiffen ungeachtet viel kosten und ohne militärischen Wert seien. Ein Kapitän beklagte sich darüber, daß die Torpedoboottaktik ohne genügenden Schutz im Handelsfahrt untergebracht sei. Der Seiter des Marinesanitätsdienstes erklärt, daß die Zahl der Krankenwesen ebenso wie die Arzneimittelversorgung durchaus ungünstig seien. Auch die sanitären Verhältnisse im Arsenal wurden von der Kommission als besorgniserregend bezeichnet.

■ Paris. Nachrichten aus Fes vom 28. d. M. zu folge hat sich die Doge der Stadt Hassi verschworen. Alle Clämme befinden sich in lebhafter Erregung. Viele haben sich zusammengefunden und fügt El Noghi erklärt. Ihre hoffnungslos gesetzten Habsen wurden vom Doge abgelehnt. Einige kleinere Clämme suchen mit Hab und Gut in Fes Schutz.

■ Lissabon. In Coimbra (Bezirk Santarem) wurde ein Erdbeben verplänt, das Schaden anrichtete. Die erschrockte Bevölkerung verließ die Häuser.

■ Läbris. Allmählich werden die Wege zur Einheit von Lebensmitteln nach Läbris geöffnet, doch wird Brot wenig eingeführt. Das Mehlmanuf und Kremetren bildete sich ein Wohlwolltausch, der sofort bedeutende Summen zusammenbrachte, mit denen Brot für die Armen beschafft werden soll. Die Verhandlungen des Endschusses mit dem Schah dauern fort. Der Schah versprach vielen sogar eine Amnestie, aber man traut den Versprechungen nicht. Die Doge ist weiter für die Europäer gefährlich, da man Verwicklungen befürchtet.

■ Prag am 5. Infolge falscher Weichenstellung entgleiste hier ein Personenzug. Die Lokomotive rammte auf ein Schuhgeschäft und brückte eine Wand ein, wobei acht Personen leicht oder weniger schwer verletzt wurden.

■ Petersburg. Die Abendblätter melden von einer beginnenden russenfeindlichen Volksbewegung in Nordpersien. Bei Tschulfa sei eine Rassentrennung von persischen Eltern beschlossen worden. In mehreren Städten wurde in großen Protestveranstaltungen beschlossen, den Russen bis zum letzten Blutsstrom Widerstand zu leisten. Auch die Frage des heiligen Krieges sei erwogen worden. Eine starke vorzüglich bewaffnete Nachkarenabteilung marschiert von Isfahan nach Teheran gegen den Schah.

■ Petersburg. Der wegen Verslaus verabschiedete Kapitän Goduscheff versuchte gestern gewaltsam in das Palais des Grafen Witte einzudringen. Er geriet mit dem Portier in ein Handgemenge und wurde schließlich verhaftet.

■ Petersburg. Der Minister des Neueren Zeiwolst tritt heute abends einen dreiwöchentlichen Urlaub an. Der Minister begibt sich nach München.

■ London. Der unionistische Abgeordnete Ronold hindigte an, den Marineminister zu interpellieren, ob es wahr sei, daß der Minister in Portsmouth und anderen Seehäfen ein Spionagesystem eingeführt habe, um die Ansichten der Offiziere über die jetzige Politik des Marineministers zu erforschen.

■ Helsinki. Den Abendblättern zufolge haben alle Senatoren des Gerichtsdepartementes ihren Abschied eingereicht.

Haushaltsumschriften.

■ Konstantinopel. Vor unterrichteten Zeitungen die Vorgänge beim Thronwechsel folgendermaßen geschildert: Am Montag stellte die Nationalversammlung fest, daß sie über die Notwendigkeit des Thronwechsels einig sei. In der folgenden Nacht blieben einige Offiziere, darunter Unter-Bey, im Palast, teilten dem Sultan den Willen des Volkes mit, und ersuchten ihn, ihnen zu folgen. Der Sultan erkärt sich bereit, wenn sein Leben garantiiert werde. Er wurde auf einem Torpedoboot mit einigen Dienstern nach Tschiragan, nicht, wie berichtet, nach dem Palast Beyler-Bey, gebracht, wo er vorläufig bleiben wird. Am Dienstag vormittag beschloß die Nationalversammlung in geheimer Sitzung, den Scheich ul Islam aufzulösen, die religiösen Formalitäten für die Absehung des Sultans zu erfüllen. Die Sitzung wurde unterbrochen. Der Scheich ul Islam, der Jetwa Emiri (das Haupt der Jetwa-Abteilung) und einige Abgeordnete arbeiteten ein Jetwa aus, das besagt: Wenn der Sultan die gläubigen, treuen Untertanen in die Verbannung schickt, wenn er töten und morden läßt, Unruhen und Unzertreit unter dem Volke anstiftet, wenn er meineidig ist, und wenn die Bevölkerung erklärt, seine Herrschaftswürde nicht mehr anzuerkennen, haben die Vertreter des Volkes zu entscheiden, ob sie eine Entthronung vornehmen oder dem Sultan seine Abdankung nahelegen wollen." Inzwischen hat eine Deputation von Abgeordneten den Thronfolger Mehmed, dem Kurfürst des Volkes Fes zu leisten. Dieser erwirkte, er fühle sich glücklich, die Wünsche des Volkes erfüllen zu können. In einer zweiten geheimen Sitzung der Nationalversammlung wurde das Jetwa verlesen und einstimmig die Absehung Abdul Hamids und die Proklamierung Reschads beschlossen. Eine Kommission von Abgeordneten mit dem Scheich ul Islam, dem Großwesir und anderen Würdenträgern holte Reschad nach dem Kriegsministerium, wo sie um 3 Uhr eintrafen. Dort waren versammelt Senat und Kammer, die Generalität mit Schewat Pasha an der Spitze, die Spiken der Geistlichkeit, das Kabinett und andere hohe Beamte. Im Thronsaal sprach der Scheich ul Islam ein Gebet. Der Sultan leistete den Eid auf die Verfassung. Die Kanonen feuerten Salut, die Menge brach in Jubelrufe aus. Die Anwohenden deklarierten vor dem Sultan, der dann nach dem Palast Dolmabagsche zurückkehrte. In einem folgenden Ministerrat wurde eine offizielle Kundgebung abgefaßt, die allen Botschaften und den diplomatischen Vertretern des Auslandes telegraphisch übermittelt wurde.

■ Konstantinopel. Für die Vilajets Aleppo und Adana wurde die Entsendung einer größeren Zahl von Truppen und die Proklamierung des Standartens beschlossen. — Die seit 13 Jahren herrschende Stimmung gegen Abdul Hamid gibt sich in Wort und Schrift heilig und. Der neue Sultan wird als ein Mann von Herz gekämpft, der hoffentlich bessere Zeiten für die Türkei herbeiführen wird. Die Bevölkerung ist in festlicher Stimmung. Die Stadt ist besetzt. In einem in Extraausgaben der Blätter veröffentlichten offiziellen Communiqué, das einen geschichtlichen Überblick über die Zeit seit Murad gibt, heißt es, ohne Zweifel werde der Dimmel Abdul Hamid strafen. Es schließt mit der Ankündigung der Thronbefreiung Mohammed V.

■ Konstantinopel. Aus Anlaß der Thronbesteigung des neuen Sultans ist heute offizieller Festtag. Alle Tempel sind geschlossen. Abends findet eine Illumination statt. Seit gestern treffen zahlreiche Gläubigende despechen an den Sultan, die Nationalversammlung, das Oberkommando der mazedonischen Armee und die Börse ein. — Infolge des heutigen Feierns entstanden in Istanbul und Galata eine Panik. Besondere Unglücksfälle haben sich jedoch nicht ereignet. — Entgegen anders laufenden Meldungen wird nunmehr festgestellt, daß der frühere Sultan Abdul Hamid heute nacht 1 Uhr mittels Sonderzuges nach Saloniki gebracht wurde.

Dresdner Börsenbericht des Riesaer Tageblattes vom 28. April 1909.

	%	Rent		%	Rent		%	Rent		%	B.-T.	Rent	
Deutsche Bonds.			Sächs. Sch.-Gr. Kgl.	4	101,75	Ungar. Gold	4	95	Diseuse	18	Gambinoz. Alt.	6	On. 122,75
Reichsbonds	3	96,75	bis	5%	96,50	bis	4	96,20	Industrie-Mit.	18	Mönichholz	10	182
do.	3%	96,50	bis	5%	96,00	bis	4	96,80	Georgsmarien	5	Reichsdru	10	173
Kreuz. Konf.	3	96,75	bis	5%	95,80	bis	4	96,80	Simmermark	5	Reichenberg	6	120
do.	3%	96	bis	5%	—	bis	4	96,80	Tilsit	5	Reichsdru	10	180
Edu. Rentabilität 55er	3	93,80	bis	5%	102	bis	4	97	—	10	Reichsdru	8	110
do. 52/68er	3%	99,55	bis	5%	97	bis	4	99,50	Siemens	10	Reichsdru	16	247,75
Edu. Renten große	5,8000	96,60	bis	5%	—	bis	4	96,50	Wladyslaw.	20	Reichsdru	20	—
Edu. Renten à 1000, 500	3	96,70	bis	5%	100	bis	4	99,40	Welsch. Glasfabr.	16	Reichsdru	20	447
do. 500, 200, 100	3	97,40	bis	5%	100	bis	4	99,40	Welsch. Glasfabr.	0	Reichsdru	14	218
Zahrentenbriefe	8,1500	97, —	bis	5%	100	bis	4	99,40	Welsch. Glasfabr.	16	Reichsdru	25	—
Edu. Zahnbef.	6,1500	95,80	bis	5%	100,50	bis	4	100	Welsch. Glasfabr.	8	Reichsdru	15	158
do. 900	5%	—	bis	5%	—	bis	4	100	Welsch. Glasfabr.	12	Reichsdru	15	180,25
do. 1500	4	101,90	bis	5%	98,80	bis	4	103,10	Welsch. Glasfabr.	12	Reichsdru	9	174,50
250. Rent. 100 Ztr.	2%	99,55	bis	5%	98,80	bis	4	103,10	Welsch. Glasfabr.	20	Reichsdru	50	—
do. 25 Ztr.	4	101,25	bis	5%	98,80	bis	4	—	Welsch. Glasfabr.	20	Reichsdru	20	140
Plan- und			Stadt-Kaufleute.						Welsch. Glasfabr.	20	Reichsdru	17	230
Gutsbeteil.			Dresdner v. 1871 n. 75						Welsch. Glasfabr.	4	Reichsdru	11	152
Brands. u. Hypothek.			bis			bis			Welsch. Glasfabr.	4	Reichsdru	5	—
Rent. d. St. Kreis.	4	102	bis			bis			Welsch. Glasfabr.	10	Reichsdru	107,25	—
Leipziger Hyp.-Bant.	4	101,75	bis			bis			Welsch. Glasfabr.	121	Reichsdru	8	85,45
do.	3%	94,80	bis			bis			Welsch. Glasfabr.	88	Reichsdru	60,25	—
			Grande Bond.						Welsch. Glasfabr.	5	Reichsdru	76,25	—
			Deutsch. Gold						Welsch. Glasfabr.	10	Reichsdru	959	(Bombard 4 1/4%)
			Gold						Welsch. Glasfabr.	20	Reichsdru	959	(Bombard 4 1/4%)

Aus und Verkauf von Staatspapieren,

Banknoten, Alten u.

Guldenung aller werthabenden Compagnie

und Dividendencheine.

Verwaltung offizierer,

Ausbezahlung geschlossener Depots.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa

Bahnstr. 2

(früher Creditanstalt).

Gesetzliche Ausführung aller in das Bankhaus eingelegten Geldmittel.

Ausnahme von Geldern zur Verzinsung,
Vereinigung bestengängiger Wertpapiere.

Gesetz-Schrank-Gärtnertung

vermietbare Schranken zu 10 und 20 Mark p. a.

Der 10. Mai ist der Tag der Arbeit. Es ist ein Tag der Freiheit und Freude. Es ist ein Tag der Hoffnung und Erwartung.

Künftiges Jahr.

Riesa, 17. April 1909.
Wilhelm Rau und Frau
geb. Schmid.

Bachholderhaft
in Dosen zu 60 Pf. und 1 Mark
empfiehlt Zeugnis U. W. Grafe.

Sauerfrucht,
Sb. 14 Pf., empfiehlt
Max Mehner.

Reinige Dein Blut!

Frühlings - Blutreinigungstet.
Die bekannten roten Salze sind
zu haben bei Oskar Förster und
Dr. Sättler.

Bornstein-
Fußbodenlack-Farben,
über Nacht trocknend,
Carbolineumpräparate

prima frischen
Weisskalk,
Pinsel und Bürsten
empfiehlt billig

Oskar Richter, Gröba.

Bräukohlen,
Steinkohlen,
Braunkohlenbrikette,
Steinkohlenbrikette,
Brennholz

in allen Preislagen empfiehlt billig

G. F. Förster.

Hederich-Bertilgung

offiziert patentiert und von der
deutschen Landwirtschaft ausgesprochen
u. für gut befundenes Vernichtungs-
mittel, genannt **Unfranitob**.
Schönste Bestellung notwendig,
da Hederich bekanntlich nur als junge
Pflanze vernichtet werden kann.

G. M. Lepke, Arnsdorf i. S.

Brüder Paul

In. böhmische
Braunkohlen
empfehlen ab Säff in allen
Sortierungen billig

A. G. Hering & Co.,
Elbstraße Nr. 7.
Dresden 50.

Geschwüre,

Nekten, Anschläge, Furunkel,
Hautgeschwüre, Hautanreinig-
ungen. Man wende „Oppo“, Pe-
pflichter. Schachtel 30 u. 60 Pf. an.

A. B. Hennicke, Drog.

Dr. Thompson's

Stomach-Salve
ist
schädliche Bestandteile

Amaliate Waschmittel.

1 Pkt. 65 Pf.

Den Herren Industriewerken und anderen Herren sei hiermit verboten, das
schönste Werk der Jenzel-Fabrikate bei mir
zu Jahrmarkten zu haben sind.

Wiederholungen werden gewissenhaft aufgeklärt, noch ausdrücklich vorstehende Auskunft.

Wilhelm Mauchly, Riesa, Hauptstr. 73.

Spezialgeschäft für Cigarren, Zigaretten und Tabak.

Einen festen Platz, selbstgezogene

Gießkannen

verkaufen billig

M. Weiß & Co., Hauptstr. 64.

Über Nacht

trocknender Bernstein-

Fußbodenlack

empfiehlt

Herbessig. Oskar Richter Nachf.

Chlor-Salpeter,

Schwefelsäures

Ammoniak,

Kalkstücksteif,

sowie sämtliche übrigen Dünges

mittel hört nichts am Lager

Johann Carl Heyn.



Bei Ernst Mittag treffen fortwährend Sendungen in Stücke
ware, sowie Reste in den herren
sämtlichen Frühjahrss- und Sommers
Neuheiten, wie Musseline, Satins,
Seidenstoffes, Organzys, Batiane
u. w. ein, welche Preis zu den
Preisen abgegeben werden.

Kursus 1-3 Monate.

Praktische Ausbildung in Wäsches
zuschneiden und Maschinendrehen,
in der einfachsten bis zur feinsten
Ausführung, verwendbar für den
Familienbedarf und Gewerb. Unter-
richt in allen weiblichen Hand-
arbeiten erteilt.

R. Schwarz, Handarbeitslehrerin,
Bismarckstraße 45.



Nachdem wir unseren treuren Entschlafenen,

Herrn Stationsverwalter a. D.

Friedrich August Kretzschmar,

Inhaber des Albrechtskreuzes,

sur letzten Ruh gebettet haben, fühlen wir uns veranlaßt, allen für die zahlreichen Beweise
innigster Teilnahme, sowie den überaus reichen Blumenschmuck nur hierdurch

herzlichst zu danken.

Langenberg b. Riesa, am 27. April 1909.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Billiger

als seit vielen Jahren und
die Seifen flüssige
Sommerkleiderstoffe.

Die Seife in neuer, weißer,
schillernder Ware vom
Stadt sind so wichtig,
dass niemand mehr min-
derwertige Parfümeriewaren ver-
wenden sollte. = = =

Ich offeriere:
Reinwoll. Musseline,
entzündende Rauten, Blas-
men, Streifen, nur neue
Muster.

Reiter von 75 Pf. an.

Baumw. Musseline,

helle, mittlere u. d. Muster.

Reiter von 38 Pf. an.

Hochmoderne Lippe,
prächtige Streifen, Ran-
ten u. c.

Reiter von 60 Pf. an.

Crème, wollähnliche
Waschstoffe.

Gefüllte Batiste
mit Punkten, Blumen, u.
Vorhängen.

Reiter von 85 Pf. an.

Durchbrochene
weiße Stoffe in
Gitter, Streifen, Karos-
te. u. c.

Reiter von 50 Pf. an.

Emil Förster,
Fa. Max Barthel Nachf.

Billige Reste!

Musselinreste in großer Aus-
maß, 2½ m für 1 Mr. 2½ m für
1,25 Mr. u. 2½ m für 1,75 Mr., empf.

Helene Uhlig, Kestergeschäft.

Sekingen in Brotteig.

Herrn abend 1/6 Uhr
Karl Vostrach, Neu-Gröba.

Bäder-Innung.

Donnerstag, den 29. April nachm.
4 Uhr findet im Hotel Aconring

Generalversammlung

der Innungs-Kontinentaffe statt.

Tagessordnung:

1. Rassendbericht aufs Jahr 1908.

2. Wahlen.

3. Beitritt zum Rassenverband.

4. Weitere interne Rassenange-
legenheiten.

Die Arbeitgeber und Rassenmit-
glieder werden gebeten, recht zahl-
reich zu erscheinen. M. Berg, Vor-

Deutscher Reformverein.

Morgen Donnerstag, den 29. April
abends 1/9 Uhr

ordentliche Haupt-Versammlung

in Stadt Dresden, Zimmer Lintz.

Dienstag nachm. 3 Uhr verschied
noch langen, schweren Beiden unsre
liebe Mutter, Schwieger- und Groß-
mutter, Frau

Amalie verw. Stolle

geb. Hanrat

im 78. Lebensjahr.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

die hinterbliebenen Kinder.

Riesa, 28. April 1909.

Die Beerdigung findet Freitag
nachmittag 3 Uhr von der Fried-
hofshalle aus statt.

Die heutige Nr. umfaßt 10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesaer Tageblatt“.

Rathausdruck und Verlag von Sanger & Winterlich in Niesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Niesa.

Nr. 96.

Mittwoch, 28. April 1909, abends.

62. Jahrg.

Stimmungsbild aus dem Deutschen Reichstage.

Reg.-Bericht. Sch. Berlin, 27. April 1909.

Das schöne Wetter braucht hat mehr Einflusslosigkeit auf die große Mehrzahl der Abgeordneten, als die Fortsetzung der Beratung der Justignovelle. Im Hause hat sich ein kleines Kollegium, zumelst aus Justizbeamten zusammengesetzt, eingefunden, das zu Beginn der Sitzung recht lebhaft diskutiert. Der Vorstand des Gewerbes, wie er bisher bestand, soll fortan Platz dem Nachstele weichen. Ein Antrag des Zentrums wird angenommen, in dem Gide die Worte weglassen zu lassen, daß der Deuge „nichts hinzugeföhrt“ habe. Man wird damit also nur schwören brauchen, die „reine Wahrheit“ sagt und nichts verschwieg zu haben“. Dies umstritten wird ein freiliniger Antrag zur Gidesformel. Denjenigen, welche die Anrufung Gottes in der Gidesformel prüfen, soll gestattet sein „ich schwörte es, ohne so sehr mir Gott helfe“ die Gidesformel abzulegen. Der freilinige Abstimmung abgelehnt begründend aus, es dürfe niemand gezwungen werden, etwas zu tun, was gegen seine Überzeugung ist, zum Bigner zu werden. Den Mennoniten sei heute diese verklärte Formel schon gestattet. Das Zentrum legt den Antrag, wie Herr De Witt fund tut, unbedingt ab. Der freilinige Schrader weist darauf hin, daß das, was den Mennoniten recht sei, anderen billig sein müsse. Unter lebhaftem Beifall der Rechten erklärt sich Staatssekretär Dr. Rieberding gegen den Antrag Abstimmung. Das deutsche Volk hatte in seiner großen Weisheit an den alten Anschauungen fest. Während der Sozialdemokrat Frank den Antrag befürwortet, bekämpft ihn der Nationalliberale Goerling und der Zentrumsabgeordnete Kirsch, ebenso der Wirtschaftliche Kölle. Noch einmal tritt für die freilinigen Müller-Weiningen auf den Plan, um das Recht der Toleranz geltend zu machen. Es handelt sich um eine ernste Unschauungfrage. Dem gegenüber ist der Reichspartei Schulz der Ansicht, daß der religiöse Eid eines der stärksten Zwangsmittel ist, daß der Staat zur Erforschung der Wahrheit hat. Nach einer erregten Geschäftsaufnahme wird der Antrag Abstimmung abgelehnt und die Gidesformel in der Kommissionssitzung angenommen. Der zweite Teil der Sitzung vollzieht sich unter einer allgemeinen Zeitschriftenlosigkeit. Wenn das Abstimmungsszenario erhöht, erscheinen 40 bis 50 Abgeordnete im Saal. So wird ein Antrag Schulz von der Reichspartei mit einer Zusatzmehrheit angenommen. Der Antrag wendet sich gegen die Zwangseintragung von Hypotheken unter 300 Mark. Nach unveröffentlichten Beratungen über die Novelle zum Gerichtskostengebot und die Geschäftsaufnahme der Rechtsanwälte steht schließlich noch eine Debatte beim Artikel 8 der Vorlage ein. Die Landesjustizverwaltungen sollen besagt sein, Richter innerhalb dreier Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes unfreiwillig zu versetzen oder mit vollem Gehalt zu pensionieren. Es wird ein Zentrumsantrag angenommen,

der die Beschränkung der Vergleichlichkeit auf den Begleit des Bandgerichts schlägt. Nach fast fünfstündigem Debattie ist die zweite Beratung der Justignovelle erledigt. Morgen kommt der Schluß der Bauarbeiten an die Reihe.

Der Regierungswchsel in der Türkei

ist erfolgt, wie noch eine Fernsprechmeldung in unserer gestrigen Nr. besagte. Als Nachfolger Abdül Hamids ist Reschad Effendi unter dem Jubel des Volkes als Sultan ausgerufen worden. Er wird als Mohammed V. regieren. Geboren am 3. November 1844 in Konstantinopel, ist er als ältester Bruder des bisherigen Sultans noch der Überlieferung und nach der Verfassung der rechtmäßige Thronfolger. Gestern um 4 Uhr nachmittags fuhr Reschad unter Salut auf dem Seewege nach Istanbul, überall militärisch begrüßt und von den Truppen, sowohl der Verdösterung lebhaft applaudiert. Die ganze Garnison und alle mazedonischen Truppen waren ausgerückt und bildeten vom Palais des neuen Sultans bis zur Pforte und weiter bis zum Kriegsministerium, wo der Generalissimus Mahmut Schewket mit der ganzen Generalität den neuen Sultan erwartete, Spalier, hinter welchem sich die Bevölkerung in Massen drängte und gemeinsam mit den Truppen jeden Kanonenabschuß mit Beifall begrüßte.

Der Generalissimus der Truppen hat eine Proklamation erlassen, in der es heißt, daß schneller, als erwartet wieder kommen, daß verrätherische und verbrecherische Attentate, welches gegen die vor 9 Monaten von der Nation erlangte Freiheit geführt wurde, zu nichts gemacht und daß den der Armee und der Elite der Nation die Sicherheit des Parlaments und des Landes wiederhergestellt wurde und die Verbreter sowie Verbrecher den Gerichten werden ausgeliefert werden. Diejenigen, welche unschuldiges Blut vergossen haben, um ihren unseligen Zweck zu erreichen, werden gemäß dem mosammedanischen Scheit bestraft werden, und dem Wunsche der Nation entsprechend werden die Feinde der Ruhe des Landes verschwinden. Die Bevölkerung könne verliefert sein, daß alle kleinen und großen Unruhestifter, welche die Landesfahnen verheilt haben, häufig werden verhindert werden, ihre Missetaten fortzusetzen.

Die Nachrichten aus dem Innern des Landes laufen andauernd ruhig. Indesten sollen die Jungtürken alle Maßnahmen getroffen haben, um sich gegen eine

Überraschung durch aumarschierende Truppen zu sichern. Dem Generalissimus wurde die gesamte Exekutivgewalt übertragen.

Die Gattinnen von drei Mitgliedern des diplomatischen Korps erhielten die Erlaubnis, die

frankhaft aufgeregten Haremtdamen zu besuchen und ihnen klar zu machen, daß die übertriebenen Besürchtungen wegen ihres Schicksals ungerechtfertigt seien.

Einer in Konstantinopel eingetroffenen Meldung folge sollen die von Dedeagatch nach Adana entsandten Truppen an einem allgemeinen

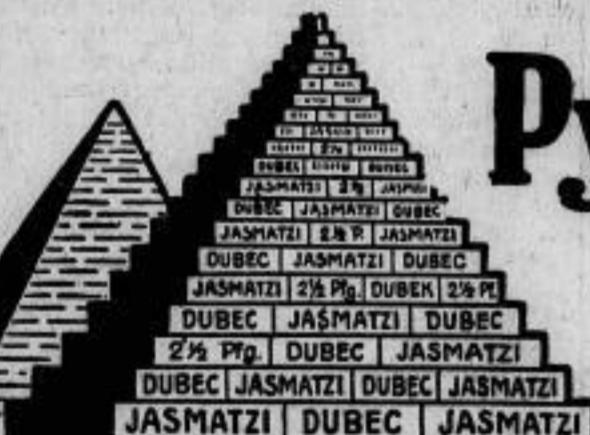
Christenmassaker in Adana

teilgenommen habe... Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt aber nicht vor.

In den serbischen Grenzgebieten treffen seit zwei Tagen in Massen türkische Flüchtlinge, meistens Soldaten, ein. Die Regierung verfügte, daß sie frei passieren, jedoch beaufsichtigt werden, um etwaige Agitation zu vermeiden.

Momentbilder vom Kampf um Konstantinopel

entwirkt Luigi Barzini, der bekannte italienische Correspondent, im „Corriere della sera“. Am Freitag, nach dem Selamsit, schien in Konstantinopel alles Leben zu stocken. Die lange Erwartung kommenden Unheils lag über der Stadt, leer und verödet waren die sonst belebten Straßen, die meisten Löden geschlossen. Dampfzähne hallten die Puffschläge der Kavalleriepatrouillen und Meldezeiter an den Straßenzwischenwänden wieder; den ganzen Tag über strömten Reiter vom Zildiz-Kloß zum Kriegsministerium und wieder zurück. Als die Sonne unterging, breitete sich die schwüle Luft ungewissen Bangens über die schlafende Stadt. Morgens gegen sechs ließ mich das dumpfe Dröhnen der Geschütze auffringen und zum Fenster eilen. Dort unten lag das goldene Horn; es war ein herrlicher, sonniger Morgen. In der Ferne sah ich aufsteigende zuckende kleine Wölfe: Gewehrsalven. Horniger drohte der Lärm im Norden. Und inmitten des Tumultes lag stumm und unbeweglich die Stadt, wie gebannt vor Schrecken. Niemand wagte die Häuser zu verlassen. Als ich hinausfuhr, stieß ich auf die ersten Detachements der mazedonischen Truppen, die in kleinen Gruppen durch das Straßengewirr zu den Hügeln von Vera hinaufzogen. Schnell, ruhig und sicher waren ihre Bewegungen, und man merkte, daß sie nach einem genau ausgearbeiteten einheitlichen Plane handelten. Immer wieder dröhnte der Schlachtenlärm. Man glaubte, der Zildiz würde angegriffen. Viel war erzählt worden von den neuen Befestigungen, die in den letzten Tagen aufgeführt wurden, von den Verteidigungsbatterien und von einer Garnison von 6000 Mann, die den Palast bis zum Neuersten verteidigen sollte. Aber als ich die große Verstrafe hinaufstieß, sah ich, daß der Kampfplatz viel näher lag. Am Ende der Verstrafe, wo der Weg zum Boiporus hinunter abweigt, lagen Gruppen rumelischer Gendarmen im Feuer. Der Angriff galt der Taschischla- und der Tazim-Kaserne. Vom Ende der Straße sah man die Kasernenbauten, in ihrer Mitte ein altes Militärhaus mit großen vierseitigen Fenstern, von alten Bäumen beschattet. Rechts davon erhebt sich ein alter Karakol, eines jener Wachthäuser, die an strategischen Stellen der Stadt errichtet sind. Die Kasernen und das Wachtgebäude wurden mit verzweifelter Hartnäckigkeit verteidigt. Ein wäster Lärm tönt hier. In die Mauern rei-



Pyramidal

ist die

Konsum- Steigerung

der

JASMATZI-CIGARETTEN

Diese Tatsache spricht am besten für die hervorragende Qualität welche von keiner Konkurrenz-Marke erreicht wird.

JASMATZI-DUBEC „DIE EINZIG ECHTE“

bekannt als beste 2½ Pf.-Cigarette



Budapester Ruhmung für:
gesunde,
magendarmkränke
u. schwächliche,
in der Entwicklung
zurückgebliebene Kinder

Persil

Das vollkommen selbsttätige
Waschmittel
von unerreichter Wirkung. Pakete à 35 u. 65 Pf.
Lesen Sie in Ihrem Interesse die nächste Anzeige.

Augustusbad, Bez. Dresden.

Eisen-Moorbad,
Eols, Ritternadelz., Kohlenzähnebäder, Duften,
Massagen etc.

In reizendem Tale, geschützt vor rauhen Winden, inmitten alter herlicher Waldungen gelegen.

Eigignet für allgemeine Schwächezustände, Blutarmut, Strophulose, Bleichsucht, Herzleiden, Rheumatismus, Gicht, Nervenleiden und verschiedene Frauenschwierigkeiten usw.

Für Privatgäste zuerst günstige Wohnungsvoraussetzungen, mäßige Pensionspreise.

Kunst und illustrierten Prospekt frei durch die Augustusbad, bei Radeberg. Badeverwaltung.

Kinder — Erwachsene

nehmen gegen Blutarmut, Bleichsucht Dr. Stockmanns Eisenpills „Ferramat“. Seit 45 Jahren glänzend bewährtes Mittel. Packung W. 1.50 in allen Apotheken. Verehrt empfohlen und verordnet. Eisen 0.035 g. Rohzucker 0.1 g. Pflanzenzucker 0.1 g. Gummi 0.05 g.

Dr. Stockmanns Eisenpills „Ferramat“

Weichenbach i. B.

Der Menschen Sommerlich über 2000, gewöhnlich aber nur 1000 und fallen auf die Kirche. Glaubt vielleicht auf und bringt bisweilen bis zur Verurteilung in höchste Stellen. Die rumänischen Soldaten sind pechschwarz. Sie tanzen wie auf dem Opernplatz, mit der größten Freude und Selbstläufigkeit. Die ganze Nacht sind siemarschiert, aber sie schreien nicht er müd. Kräftige schwere Gefallene von slawischen Dänen, mit dem ruhigen Schlafmangel der Slaven. In den Winkel des häuschen haben sie ihre Gestaltung den Gewehrlauf an die Wand gelehnt, schlagen sie fröhlich oben feiernd; zwischen jedem Schuß nehmen sie einige Züge aus der Zigarette, die sie in der linken zwischen zwei Fingern halten. Wenn eine Kugel fällt, zieht ein bestreiteter Lächeln über ihre Fäce. Die Ruhe des Schützen überträgt sich auf die Verdierung. Neuigkeiten schließen herbei, um zuschauen. Da möglich, in der Nähe der Straße, schreit ein junger Mann auf, die Hand führt zum Kopf; er kommt zwei drei Schritte, dreht sich um sich selbst und fällt schlaff und schwer zur Erde. Der erste Tod... Die Zuschauer begreifen: dies ist Kunst. Eine Panik droht auszubrechen. Alles flüchtet. Nur die rauchenden und schließenden Raucher bleiben am Platz. Um halb acht konzentriert eine Batterie ihr Feuer auf die Legion-Kaserne. Die Haltung der Bevölkerung ist völlig umgewandelt. Selbstamtes-Schauspiel: die Leute, die gestern vor dem Ungewissen zitterten, verlieren heute, da der Kampf wütet, jede Furcht und jubeln den Truppen zu. Auf dem Wachturm wird das Feuer langsamer. Eine weiße Fahne erscheint und schließlich kommen die verteidigende Mann um Mann dahergeschritten. Sie halten hoch Gewehr hoch in der Luft, werden umringt, entwaffnet und legen sich ruhig in der Nähe eines Warenmarkttunnels auf die Erde. Ich frage einen: „Warum habt Ihr Euch verteidigt?“ Eine ungewisse Geberde ist seine Antwort. Er weiß nichts; der Befehl hieß kämpfen, sie haben gekämpft, bis die Munition zu Ende war und dann haben sie eben aufgehört... Die Tschetschka-Kaserne ist noch um elf Uhr der Gegenstand eines wilden Feuergefechts. Ein mazedonischer Stabsoffizier, der, in der Uniform des gemeinen Soldaten, den Kampf beobachtet, hat plötzlich einen gespenstischen Anfall: er läuft einen Trompeten kommen. Im Laufschritt stürmt ein Bosni-Azug herbei; von der Wichtigkeit seiner Mission erfüllt, sieht er sein Instrument an und hell klingt das Signal durch den Raum. Am selben Augenblick kommt ein Schweigen. Noch ein Gewehrschuss, dann noch einer: jetzt ist es still... Auch die Belagereten stellen das Feuer ein. Sie haben das Signal gehört, auch sie sind türkische Soldaten: sie folgten es. Verhandlungen werden eingeleitet, wenige Minuten später überträgt sich auch die Tschetschka-Kaserne. In der ganzen Stadt herrscht jetzt eine Stille, die nach dem Stundenlangen Dröhnen der Geschüze und Knattern der Gewehre fast unheimlich wirkt. Durch die Straßen schleicht man verwundet, hier kommt mit langsamem Schritte ein kleinenhafter Albanese daher, das Gesicht vom Blut grausig entstellt. Er schreit ruhig dahin und sucht einen Wundarzt. Von den Balkons starren die Einwohner herab und betrachten dem Verwundeten eine brausende Ovation. Aber der Kolch bleibt völlig gleichgültig. Ein reines Tschentuch wäre ihm vielleicht angenehmer. Der Widerstand der Venezianer war sinnlos. Sie hatten die Verzögerung der mazedonischen Allianz nicht bemerkt, keine strategischenstellungen besetzt, keine Befestigungen angelegt, sie hatten nichts getan. Sie verfügten über zahlreiche Geschüze, aber nicht über die genügende Munition, trotzdem die Mazedonier die Pustermagazine erst am 22. besiegt hatten. Sie ließen sich in ihren Kasernen sammeln, wie Tiere in einer Falle; sie schossen aus den Fenstern. Keine Offiziere führten den Befehl; es war ein Aufall, der sie auf diese Seite wies, ebenso gut hätten sie mit dem Gegner gekämpft wie gegen ihn. Ihre blutigen Drapen hilfieren sie nur das unbehagliche Werkzeug...“

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz ist gestern vormittag aus Wien in Potsdam eingetroffen und hat im Marmpalais Wohnung genommen, wohin die Kronprinzessin bereits übergesiedelt war.

In einer Auskunft der „R. A. G.“ zur Flaggenhiszung des Herrn Renschhausen in Tanger wird ausgeführt, daß die Verordnung der Firma Renschhausen in Tanger weder von der deutschen noch von der marokkanischen Regierung bestreitet wird, daß die deutsche Regierung schon seit einiger Zeit bemüht sei, die Befriedigung der Renschhausen'schen, sowie auch der übrigen deutschen Forderungen seitens Marokkos herbeizuführen. Bei der traurigen Finanzlage des Landes hat sich aber als der einzige gangbare Weg die Ausbildung einer Anzahl erwiesen, auf deren baldmöglichstes Zustandekommen von den interessierten Mächten hingearbeitet würde.

Der Korrespondent des „Matin“ hatte eine Unterredung mit dem Fürsten von Monaco, den er wegen der seit einiger Zeit im Umlauf befindlichen Gerüchte über eine Zusammenkunft des Präsidenten Galliéres mit Kaiser Wilhelm in Monte Carlo bestreite. Der Fürst erwähnte, nichts von solchem sei bekannt.

Eine Beamtenmaßregelung richtet sich gegen den Vorsitzenden des Verbandes der mittleren Reichs-, Post- und Telegraphenbeamten, Überpostämtern, Postamt. Als Grund für diese Maßregelung wird die politische Haltung Böllrichs angegeben, die gegen den Paragraph 10 des Reichsbeamtengegesetzes verstößt. Der Vorsitzende des Verbandes hat die Verpflichtung, Befürchtungen über die Deutsche Postzeitung, das Verbandsorgan, zu überprüfen. Weil er diese Befürchtung nicht streng genug aufgeklärt hat, hat er es bereits einmal mit einem vollen Disziplinarstrafe geahndet. Da die Haltung der Deutschen

Postzeitung bis heute nicht ändert, ist gegen Böllrichs das Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Es werden bei Verhandlung allerdings auch noch andere Vorwürfe gemacht, doch diese sind rein politischer Natur und betreffen lediglich die Zeitungsfrage, wie weit die sozialistischen Methoden des Beamten durch seine besonderen Pflichten als Angehöriger des Staates beschränkt werden. Zugleich sollen nach anderen Verdächtigungen verschiedene Redner in der letzten Berliner allgemeinen Beamtenversammlung in Disziplinaruntersuchung gegeben werden.

Auf eine Anfrage erklärte die preußische Regierung in der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses, daß die Preußische Regierung bisher keine präzisen Resultate erzielt habe.

Disziplinar-Augarn.

Das österreichische Abgeordnetenhaus ist wieder zusammengetreten. Der Ministerpräsident und der Minister des Innern wurden von den Tschechisch-Mährischen mit anhaltenden Klagen- und Pfui-Güten empfangen. Der Präsident des Hauses verlas eine Anschrift des Ministeriums des Innern betreffend die Verhaftung zweier sozialdemokratischer Abgeordneter bei einem Auslaufe in Wien. Das Haus beschloß die Nebenweisung der Angeklagten an den Verfassungsausschuss. — Der Handelsminister erklärte in Begründung einer Interpellation, die Regierung verharre auf dem der preußischen Regierung bekanntgegebenen Standpunkt, daß Österreich mit Rücksicht auf die durch die geplante Einführung von Schiffahrtsabgaben so überaus geschädigten Interessen des österreichischen Schiffsverkehrs gezwungen sei, an den durch das Übereinkommen vom 22. Juni 1870 gegebenen Rechten festzuhalten. — Ministerpräsident Freiherr v. Bismarck führte unter anhaltenden Beifall aus: Die bosnische Frage ist erledigt und die Friedenszuversicht wieder gestärkt. Diese offizielle Bühne danken wir vor allem der Weisheit und Friedensliebe des erhaltenen Friedensklosters (fürstlicher Besitz), sodann der Friedensliebe der leitenden Staatsmänner, der Gerechtigkeit unserer Sache und der Festigkeit unseres Ministers des Heuherren, sowie schließlich der unvergleichlichen Treue des Deutschen Reiches. (Beifester Beifall.) Was die Vorgänge in der Türkei betrifft, so fehlt uns jeder Grund zur Einmischung. Aus der verlorenen Kampagne scheben wir ohne Trost gegen Serbien und Montenegro. Die Monarchie will mit allen Balkanstaaten in Freundschaft und Frieden leben und hat nur den Christen, sich auf dem Balkan alle Möglichkeiten der kulturellen Entwicklung offen zu halten. Der Ministerpräsident stattete mit Genehmigung den Abschluß des Handelsvertrages mit Rumänien und erklärte: Aus der jüngsten bewegten Epoche müssen wir die Lehre ziehen, daß nur eine vollkommen gerechte und auf der Höhe der Zeit stehende Armee eine wirkliche Gewalt für die Erhaltung des Friedens ist. Die verbliebenen mitteleuropäischen Heere sind und bleiben die besten Friedensschützen. (Beifester Beifall.)

Das Österwasser.

[TR]

(Fachbücher zum Österreich)

Wenn vom Kirchturm zwölf dumpfe Glöckenschläge den Beginn des Österreichfestes künden, öffnen sich in vielen Dörfern die Haustüren, und heraus schlüpfen die jungen Mädchen, um dann in schweigendem Gange zum Flusse oder zum Dorfbache zu gehen. Es ist der Glaube an die heilbringende Wunderkraft des Österwassers, der sie durch die nächtliche Stille zum Flusse treibt, um hier gleich ihren Uränen das kostbare Nass zu schöpfen, denn die Weise der Östernacht wunderbare Kraft verleiht. Durch die Jahrtausende hat der weise Brauch sich fortgezogen, der sinkt die germanischen Jungfrauen am Frühlingsfest zum Dual wallfahrtet lieg, um in der dünnen Flut still und schweigend Antlitz und Hände zu waschen. In Norddeutschland ist die alte Sitte noch weit verbreitet; mit allerlei Geschenken ziehen die Mädchen hinzu, um das Wunderwasser der von Eis befreiten Bäche zu schöpfen und sorgfältig heimzutragen. Allerlei Bedingungen knüpfen sich an die geheimen Kräfte des Österwassers. Es muß stielendes Wasser sein, in das die Gefüße getaucht werden, und außerordentlich wichtig ist es, daß das Wasser nicht gegen den Strom, sondern mit dem Strom geschöpft werde. Die schwierige Bedingung für die jungen Dinen aber ist das Schweigen: kein Wort darf während des Juges zum Österwasser und auf dem Rückweg gesprochen werden, denn sonst geht seine Wunderkraft verloren und aus dem heiligen Österwasser wird wirkungsloses „Plapperwasser“. Nur während des Augenblicks des Schöpfens dürfen die jungen Lippen sich bewegen und die Zauberformeln murmurin, die dem nächtlichen Werk seine Wunderkraft verleihen. Die Spröcklein, in denen uralter jüdischer Überglauke mit christlichen Anschauungen sich so wunderlich vermengen, sind verschieden, aber in den meisten tanzt die Vorstellung von dem Heile, daß der Heiland am Kreuze vergoss, wieder auf. In Swinemünde zum Beispiel lautet der Spruch: „Dieses Wasser schöpft ich — Christi Blut anbet' ich — Dieses Wasser und Christi Blut — Sind für allen Schaden gut.“ Und in der Neumark flüstern die Mädchen: „Hier schöpfe ich mit Christi Blut — Das ist für 77 erlei Biber gut.“ Noch älter ist die alte Zauberformel: „Untergehn, anstrehn, immer treu, ewig neu.“ Wunderfach sind die Wunderkräfte, die der Volksglaube dem Österwasser zuschreibt. In Thüringen verläuft man mit den drei Schlüch Wasser, die man in der Östernacht trinkt, die seife Überzeugung von der Heilung innerer Krankheiten; die Mädchen, die sich damit waschen, verlieren die Sommerrosen, und die Pferde, die mit Österwasser besprungen werden oder in der Östernacht durch den Fluh geritten werden, werden kräftig, widerstandsfähig und gegen Krankheiten gesetzt. Denn das Österwasser erschließt seine Kräfte nicht den reinen Jungfrauen allein. In der

Gegend von Elsterach teilen die Burschen vor Sonnenuntergang die Pferde in die Schwemme, und wenn sie heimkehren, besprengen sie lachend die Mädchen mit dem mitgebrachten Wasser, das sie schön machen und immer jung erhalten soll. In Westfalen glaubt das Volk, daß eine Mischung mit Österwasser der Sonne die Kraft nimmt, die Haut zu bräunen, und in Taucherkreuz, einem kleinen Dorfe in der Umgegend von Münster, steht sogar die ganze Einwohnerschaft vor Sonnenuntergang zum Bach. Dabei wird derselbe Weg benutzt, über den sonst alle Taufzüge, Hochzeiten und Begegnisse gehen. Neben bringt seinen Krug Wasser mit nach Hause, und daher wünscht dann jeder Angehörige des Hauses mit dem heiligen Wasser. Später aber gingen auf einem nahen Hügel die Österfeuer auf, mächtige Scheiterhaufen von Holz und Kreisgräben, während die ganze Einwohnerschaft singend durch die Türen der Gemeinde schreitet. Soweit der Rauch zieht und der Gesang tönt, sind Blitze und Hagel, Unwetter und Unheil das Jahr über ohnmächtig. Wenn dann im Osten das Licht dämmert und die ersten Sonnenstrahlen über das Land treten, liegt das Dorf wie in Asyl ruhig. Denn die Sonnenstrahlen sollen dem Österwasser die Heilkraft rauben, und nur wer sein Wasser vor Sonnenuntergang heimbringt, darf den erhofften Segen erwarten. In Thüringen gießen die Heimkehrenden den Mädchen, die den Gang zum Österbrunnen verschlagen haben, lachend das heilige Nass eimerweise ins Haus, und der frohsame Haushalter verjüngt nicht, das Samengemüse mit dem heiligen Wasser zu neigen. In dem Glauben, daß der Oberquell um Mitternacht geschöpft werden muß, spielt die altheidnische Vorstellung fort, daß um diese Stunde die Wasserdämonen den Menschenkindern freundlich gesinnt sind. Auch das Schweigen, das überall zur Sitte erhaben ist, entspringt dem Hass der Wasserdämonen gegen jeden menschlichen Laut. Um diese Zeit steht die Sage fort, daß in der Stille der Östernacht das Wasser zu Wein werde, aber nur ein besonderer Glücksfall gibt die Möglichkeit, diesen Augenblick zu erhaschen und aus dem Quell Wein zu schöpfen. Der Glückliche aber, dem dies widerfährt, muß von dem Tage an die Türen als seinen Feind fürchten, denn sie werden immer wieder verfluchen, den Weinköpfen in die Türen hinabzuziegen. Auch den blinkenden Taubkopfen, die in der Östernacht auf Wald und Blumen niedersinken, wohnen die gleichen Wunderkräfte inne, wie dem um Mitternacht geschöpften Wasser. Im Wedenbürgischen pflegen die Mägde am Abend auf den Wiesen oder in den Gärten Blumen auszubreiten, die den kostbaren Tau auffangen sollen. Wer sich am nächsten Morgen mit ihnen wünscht, bleibt das ganze Jahr über gegen Krankheit gefest. In Thüringen läßt man die Pferde am Östernorgen vor der betauerten Saat fressen, und die jungen Mädchen, deren Antlitz die lounische Natur nicht schön und liebreizend gestaltet, pflegen dann wohl mit eifriger Heimlichkeit die Teile ihres Gesichtes mit Östertau zu nehen, mit denen sie nicht ganz zufrieden sind. Denn der Tau befeisteit alle Unschönheiten, unter seinem heilbringenden Nass schwunden Warzen und Narben, und die Klappe, die die Gelegenheit nicht versäumt, diese Segensnacht sich dienstbar zu machen, wird künftig nicht mehr von den Mädchen verloren und von den Burschen übersehen werden: sie wird in neuer Österreichheit den Weib aller erwidern und übers Jahr den saubersten Burschen zum Bräutigam haben...“

Vermischtes.

Die Rache des Offiziersburschen. Ein unehrfürdiges Verbrechen wurde vorgestern in Versailles, wie die „R. A. G.“ aus Paris meldet, von einem Offiziersburschen verübt. Seit 18 Monaten stand der 25 Jahre alte Artillerist Louis Priol als Ordonaunz bei dem Hauptmann der Artillerie Briard, der Vater zweier Töchter von 19 und 16 Jahren und eines 15 jährigen Sohnes war. Vorgestern nachmittag, als sich die ältere Tochter Suzanne mit dem Dienstmädchen allein im Hause befand, rief sie der im dritten Stock befindliche Offiziersbursche unter einem Vorwand hinaus. Mademoiselle Suzanne folgte ahnunglos dem Rufe; doch kaum war sie oben angelangt, erhielt sie von Priol einen Faustschlag, der sie betäubte. Sobald gab der Bursche aus dem Revolver vier Schüsse auf die Lieberallse ab. Blutüberströmt stürzte die Verwundete hinter sich hinab. Ein rasch herbeigeholter Arzt ließ das Opfer ins Spital bringen. Eine Kugel war ins Ohr, eine zweite in den Hals gedrungen. Die zwei anderen hatten die linke Hand gefreist. Der Zustand der Verwundeten wird als sehr ernst bezeichnet. Der Attentäter wurde im Hausskeller verhaftet. Er erklärte, sein Verbrechen sei ein Racheakt, weil Fräulein Suzanne mir einen Verlust genannt habe. Im Wohlgefallen soll der Gnebe an die Tochter seines Hauptmanns informe Befreiungen gestellt haben und von ihr nach Gebürt zurückgewiesen worden sein, und sich deshalb gerächt haben. Kapitän Briard erfuhr erst abends, als er aus Paris heimkehrte, von dem Unglück, das seine Familie getroffen hatte.

Eine interessante Verlobung in der New Yorker Gesellschaft. Der „R. A. G.“ berichtet: In Allen in Südkarolina stand vor einigen Tagen die Verlobung des österreichischen Botschafts-Attaches Graf Ferdinand von Colloredo-Mannsfeld mit Fräulein Rosa Iselin, der Tochter des bekannten Millionärs Oliver Iselin, statt. Iselin war zuerst sehr gegen die Verlobung, da er seine Tochter am liebsten an einen Amerikaner verheiraten gesehen hätte, zog aber schließlich seinen Widerstand zurück. Die Braut ist eine bekannte Sportsdame New Yorks, namentlich in Yachtkreisen gilt sie als eine der erfahrenden Seglerinnen. Sie war an Bord der ihrem Ehemann gehörenden Yacht „Reliance“, die gegen Sir Thomas Liptons „Chamond“ mit Erfolg den Amerikapok verteidigte. Graf Colloredo-Mannsfeld, der 31 Jahre

Wohnen sie heimlich mit einer Jungfrau, die eine Mutter ist, und nimmt, um kleinen Vögeln, die sie bringt, im kleinen Vogelkäfig auf. Sie bringt einen kleinen Vogelkäfig mit, der sie bringt, und wenn sie den kleinen Vogelkäfig aufnimmt, dann kann sie den kleinen Vogelkäfig nicht mehr abnehmen.

Der Einfluss der Mutter auf ihre Tochter ist zwar wesentlich ein willkürlicher, aber dennoch unvermeidlich wichtig. Richtig gegründet: Religion, Ettlichkeit, Reinheit des Herzens und Menschen ist es, was sie besonders einzuholen hat. Das eigene leidende Beispiel, gepaart mit Willkür und ironischem Sinn, ist das eigentlich Wirkliche. Wenn der Vater bestimmt, so fühlen die Tochter nicht bloß die Strenge des Gesetzes, sondern auch eine Überlegenheit der Kraft, welche zum Widerstand und zur Gegenwehr aufrufen; wenn jedoch die Mutter ermahnt und warnt, so tritt das Ettenspiel mit der urprünglichen Gewalt der Liebe auf und gewinnt dadurch das Herz. Der Vater hat die Strafgewalt, sein Willen nimmt daher oft die Gestalt des willkürlichen, egoistischen Beschlusses an, während aus der Mutter mehr jene Liebe teilt, die nur für das Geliebte heißt, fügt und macht. Daraus erklärt sich auch das gütliche, mit hoher Achtung gepaarte Andenken, welches so viele große Männer ihren Müttern bis zum letzten Atemzug treu bewahrten.

Literarisches.

Bei der Redaktion eingegangen:

Vom Kolonial-Wirtschaftlichen Komitee wirtschaftlicher Ausschuss der Deutschen Kolonialgesellschaft Bericht XI, Brüssel 1909, mit 12 Bildern, 2 Tafeln und 2 Karten.

"Briefe eines Bankdirektors an seinen Sohn." Einbände im Buch, Finanz- und Börsenleben von "Argentarius" (au deutsch etwa: Goldbewerber, Bankier). In einer Reihe von Briefen hört der Leser aus der Schule des Gründungs- und Kommissionswesens, sowie der Kurs-Strategie plaudern, und tut einem Blick hinter die Kulissen des Bank- und Börsenwesens. Das Buch ist beim Bank-Verlag in Berlin-Charlottenburg erschienen.

Heutige Berliner Kassa-Surse:

4% Deutsche Reichs-Anl. 103.30	Dortmunder Union abg. 63.—
5% do. 96.10	Gelsenkirchen Bergw. 188.25
4% Preuß. Consols 103.30	Glaubiger Jüder 163.90
5% do. 96.10	Hamburg Amerikan. Postf. 119.50
Düsselton Commandit 188.10	Harpener (1900, 1000) 198.—
Deutsche Rent. 242.—	Hartmann 182.—
Dresdner Bank 150.—	Hausaufsätze 196.50
Leipz. Credit 168.50	Herrdb. Bloßg. 90.60
Sächsische Rent. 147.10	Hönitz 172.40
Melschbank 148.10	Hochwert. 127.25
Canada Pacific Shores 175.—	Siemens & Halske 215.75
Baltimore u. Ohio Shores 113.—	Oesterl. Noten (100 fl.) 85.85
Allg. Electr. Wk. 235.—	Ruh. Noten (100 fl.) 215.40
Bochumer Gußstahl 227.—	Rutz London 20.44
Chemminer Werkeugn. 100.—	Rutz Paris 81.25
Deutsche Luxemburger 190.—	

Privat-Diskont 1%.— Tendenz: fest.

Wasserstände.

H	Wasser-	Boden	Hier	Eger	G l e i c h						
					Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-
	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-
	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-	Wasser-
27. +	26. +	98. +	80. +	80. —	+ 80. +	+ 102. +	+ 167. +	+ 3. +	78		
28. +	24. +	100. +	92. +	74. +	+ 87. +	+ 112. +	+ 97. +	+ 152. +	2. +	73	

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 29. April:

Mögliche Südwestwinde, Abnahme der Bewölkung, Temperatur wenig geändert, Nachlassen des Niederschlags.

Suche eine Wohnung,

4—5 Zimmer, Sonnenseite, mit etwas Garten beworben. Off. unt. Wg 100 postl. Riesa I.

Herrschäftliche

1. Etage,

welche nach Wunsch eingerichtet werden kann, zu vermieten. Ede Weiss und Bismarckstr.

Ein Laden

mit 2 großen Schaufenstern in bester Geschäftslage Riesa ist event. mit Wohnung per sofort zu vermieten. Auskunft in der Expedition d. Bl.

Wöhl. Zimmer s. v. Schloßstr. 17.1.

Gut möbl. Zimmer zu vermieteten Bettinerstr. 19, 2. *

Schlafstelle zu vermieteten Neuweide Nr. 79.

Parterre-Lodis, St. R. R. R. ist an ruhige Leute zu vermieten, 1. Juli zu begießen. Bismarckstr. 28.

Geld-Darlehen, Ratenträgerzahlung. Selbstgeb. Dienstler, Berlin 59, Belle-Alliancestr. 67, Rückporto.

Ein ordentliches Mädchen als **Aufwartung** für den ganzen Tag gesucht. Zu ertragen in der Exp. d. Bl.

Schulmädchen

für nachmittags von 2—5 Uhr zu leichter häuslichen Arbeiten u. Wege gehen gesucht. Zu ertr. i. d. Exp. d. Bl.

Als Hausschneiderin

empfiehlt sic. Wer? sagt die Exp. d. Bl. 1 Jahre

In der Kgl. Porzellan-Manufaktur in Meissen

findet am Werktagen vom 10. bis mit 19. Mai d. J. vormittags 10—12, nachmittags 2—4 Uhr eine Auktion statt, bei welcher zweiter Wahl aller Art, darunter vollständige Webede, sowie beschädigte und zurückgesetzte Kunstdgegenstände, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Grüble Handstickerin

findet dauernde Beschäftigung.

Groß-Spezial-Geschäft R. Heyne, Riesa, Bahnhofstraße 16.

Ein

Stubbenmädchen

für halbdist., nicht unter 18 Jahren, sucht Frau von Altrod.

Größe bei Riesa.

2 mittlere Mägde

für Domänenischer Gegend sofort gesucht durch C. Schäfer, Stellenvermittler, Bahnhofstraße 3.

Empfehl. für Riesa 2 Haussmädchen, 18 Jahr. p. 1. Mai f. Hotel od. Wkr. Kellnerin für jedes Geschäft, Kellner, Bierschänke, ausgeber, Haussdiener.

Meisterkondit. mit, Dresden, Vermittler, Webergasse 17, Telefon 2570.

Rechtiges Schulmädchen als

Aufwartung

gesucht Bismarckstraße 28, p.

Ein älteres Mädchen sucht

Aufwartung

für den ganzen Tag. Zu erfahrene im der Exp. d. Bl. ■

Auktion

statt, bei welcher zweiter Wahl aller Art, darunter vollständige Webede, sowie beschädigte und zurückgesetzte Kunstdgegenstände, öffentlich gegen Barzahlung versteigert werden.

Deutlich schreiben

ist bei Abfassung eines Instrumente Hauptbedingung, weil sonst leicht Sachzeichen entstehen und der Zweck der Annonce verloren geht.

Wir bitten deshalb, gut leserlich nur auf eine Seite des Papiers zu schreiben.

Für die Richtigkeit telefonisch ausgegebener Instrumente übernehmen wir keine Verantwortung.

Expedition des "Riesaer Tageblattes".

Aufwartung

gesucht Bismarckstraße 28, p.

Eine ältere, noch rüstige Frau

jede Größe der Hausfrau (land-

wirtschaftl. Haushalt) gesucht. Off.

unter F K in der Exp. d. Bl. abgeben.

Ende für sofortigen Antritt einen zweiten Geschirrknecht

Standig Nr. 67.

Gingrößeres Schulmädchen wird als Aufwartung gesucht.

Zu erf. in der Exp. d. Bl.

Maurer

erhalten sofort bauernde Beschäftigung.

Baumeister Vinther, Waldheim.

Ein zuverlässiger Aufsichter,

guter Wiedervärter, wird für sofort gesucht.

M. Gumlich.

Schreibarbeiten!

Gebr. Beschäftigung als

Schreiber,

wenn auch nur tageweise. Gebr. Off. unter P H 80 in die Exp. d. Bl.

Gasthof

mit Saal, 3 Schafel Zelt, großem

Öfen- und Gemüsegarten, gutem

Bier- u. Branntwein-Limsatz, Bant-

festlichkeit, in einem mittleren Kirch-

dorf, einige im Orte, 15 Min. zur

Bahn, ist transithalber sofort bei

8—10.000 M. Zugabrechnung zu ver-

kaufen. Off. unter L D 518 an

Wulff. Messe, Döbeln, erbeten.

Wirtschaft

im Werte von 20—25.000 M. zu

kaufen gesucht. Höheres durch

Wechselfestm. Mädeln in Riesa, Alber-

straße 9.

Bäckerei,

gutgehend, ist umständlich. p. 1. Juli ob. fröh. zu verkaufen ob. zu ver-

kaufen. Nähe durch Haude, Roß-

wein, Döbelnerstr. 18b.

Ein Hausgrundstück

mit Gastwirtschaft und

einem Schafel Zelt in der

Nähe von Riesa ist

transithalber sofort zu

verkaufen. Unzahlung gering. Hyp.

lädt Verkäufer nach Uebereinkunft

langjährig darauf stehen. Näherr.

Kont. erf. o. Pfleider, Scherich.

Altmarkter Milchvieh.

Sonnabend, den 1. Mai sollte

wieder einen großen Transport

best. Rübe, hochtragende Kalben

sowie prima Rübenkühe ver-

schiedener Altersklassen in Riesa

Geldstück-Berlauf.

Mittwoch, den 2. Mai, Jahr 10
des Kaiserlichen Deutschen Reichs
und Rößen, kostengünstig und
mit Münzen, sowie kleinen Gold-
scheinen bei mir zum Berlauf.

Paul Richter,
Rauschbar-Meister.

Rößle-Schlachtware

Reis, hoher Preis.
St. Stein, Rohmöldel,
Telephon 206.

Ein Pferd,
sehr überzählig, unter
dessen die Wohl, ist
gewisst zu verkaufen
Gärtner. 29.

Ein Paar Zündchen

zu verkaufen
Niederstr. Nr. 12, 5. Rauscher.

Privat-Unterricht für Stenographie.

Freitag, den 30. April, abends 7 Uhr beginnt ein
Kursus für Ansänger,
zu dem weitere Anmeldungen erfolgen können.

Ernst Hürbchen, Riesa, Albertstr. 9.



Radjahr bahn Richter
Täglich Unterricht.
Größte Auswahl erstklassiger Nüder.
Billige Versandräder von 62 Mk. an.
Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate.



Gehen Sie sich bitte die Schaus
feuer und das Nischenwarenlager
in Strümpfen und Socken der
Groß Mietting an und Sie werden
finden, daß die Preise außergewöhnlich
billig sind.

Täglich frische Kartoffelschalen
zu verkaufen. Neuweide Nr. 54.

Saat- und Futterkartoffeln,
Wagnum, verkauft
Weg 200, Bahnhof Riesa.

Ein kleiner Kinderkletterwagen
mit Rödgesicht, neu, billig zu verkaufen.
Geschr. 40a, v. Auch ist ein
guter, eiserner Waschleiter zu verkaufen.

Ein gut erhaltenes Meißner Edelstein
so billig zu verkaufen. Karlsstr. 11.

Zwei dreiteilige Walzen,
38 und 40 Centimeter Durchmesser,
liegen zum Verkauf.
Schmiede Döllig.

Zeichnungen auf Mr. 800 000 000

4% Deutsche Reichs- und Preußische konf. Staatsanleihe

zu 102.70 bzw. 102.45 für Schuldbuchforderungen mit Sperrung bis 15. März 1910

3½% Deutsche Reichs- und Preußische konf. Staatsanleihe

zu 95.60 bzw. 95.35 für Schuldbuchforderungen mit Sperrung bis 15. März 1910

nehmen wir zu Zeichnungsbedingungen von heute an bis 8. Mai ac. spesenfrei entgegen. Anmeldeungen auf Schuldbuchforderungen und auf Stücke mit Sperrverpflichtung bis 15. Nov. 1909 sollen vorzugsweise Berücksichtigung finden.

Riesa, 28. April 1909.

Menz, Blochmann & Co.

Filiale Riesa.

für Wiederverkäufer!



Lager und Vertrieb
zu Original-Gehältnissen
durch Paul Starke
am Albertplatz.

Montag, den 3. Mai d. J.

von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr mittags findet die

Zeichnung

auf

M. 160 000 000 4% Deutsche Reichsanleihe

M. 240 000 000 4% Preußische consolidierte
Staatsanleihe

unkdbr. bis
1. April 1918

M. 160 000 000 3½% Deutsche Reichsanleihe

M. 240 000 000 3½% Preußische consolidierte Staatsanleihe

zum Course von 102.70 bzw. 95.60 und für Schuldbucheintragungen zum Course von 102.45 bzw. 95.35 statt.

Wir sind offizielle Zeichnungsstelle und nehmen demgemäß Zeichnungen
spesenfrei schon von jetzt ab entgegen.

Riesa, im April 1909.

**Riesaer Filiale der
Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt.**

Mark 160 000 000 4% Deutsche Reichsanleihe

Mark 240 000 000 4% Preußische consolidierte Staatsanleihe

— unklar bis 1. April 1918. —

Mark 160 000 000 3½% Deutsche Reichsanleihe

Mark 240 000 000 3½% Preußische consolidierte Staatsanleihe

Die Schamantinen verzinslich am 2. Januar und 1. Juli, der erste Zinsbezug ist am 2. Januar 1910 fällig.

Die vorstehenden Anleihen werden

am 3. Mai d. J.

durch Kurse von 102.70 % für die 4% Titels und von 95.60 % für die 3½% zur öffentlichen Zeichnung ausgelegt.

Bei Zeichnung von Stücken, die unter Sperrung bis 15. März 1910 in das Reichs- oder Staatschuldbuch eingetragen sind, beträgt der Kurs 102.45 % bzw. 95.35 %.

Wir erbeten uns, Zeichnungen zu Originalbedingungen zu vermitteln und nehmen Anmeldungen hierauf bereits von heute ab entgegen.

Riesa, den 27. April 1909.

Riesaer Bank.

2. Beilage zum „Riesaer Tageblatt“.

Redaktion und Verlag des Saenger & Winterlich in Riesa. — Für die Redaktion verantwortlich: Hermann Schmidt in Riesa.

N. 96.

Mittwoch, 28. April 1909, abends.

62. Jahrg.

Die sächsischen Landwirte und die Erbschaftsteuer.

Unter diesem Titel veröffentlicht die amtliche „Leipziger Zeitung“ offizielle Auskünfte, denen wir folgendes entnehmen:

„Der Gedanke auf Einführung einer Erbschaftsteuer, wie er jetzt überall im Reiche zur öffentlichen Diskussion steht, wird noch immer lebhaft vom Bunde der Landwirte bestimmt. Unvermeidlich werden von dieser Seite immer von neuem die Einwendungen erhoben, die von Anfang an gegen die Heranziehung der Kinder und Ehegatten zur Erbschaftsteuer geltend gemacht worden sind, während sich in der Öffentlichkeit von Tag zu Tag mehr die Meinung bilden gebrochen hat, daß diese Gegen Gründe einer ehrhaften Prüfung nicht standhalten. In den Versammlungen und in der Presse des Bundes der Landwirte hört man immer wieder die Mahnung, nur so dem Drude nicht zu weichen und an der ursprünglichen Abschaltung festzuhalten, da man sonst Gefahr laufe, sich lächerlich zu machen und in Zukunft nicht mehr ernst genommen zu werden. Wir möchten dieses Vorgehen beobachten und zwar, wie wir glauben, im Interesse des Bundes der Landwirte in Sachsen selbst; wir befürchten, daß es die Sympathien für den Bund auch in solchen Kreisen beeinträchtigen kann, die ihm bisher sehr freundlich gegenüberstanden und ihn als einen kraftvollen nationalen Faktor im öffentlichen Leben Sachsen's begrüßt. Gewiß steht es dem Bunde frei, seinen ablehnenden Standpunkt gegenüber der von der konserватiven Partei Sachsen zugedachten Erbschaftsteuer auf Kinder und kinderlose Ehegatten zu wahren; allein die Form, in der die abweichende Meinung zur Geltung kommt, und die Beschreibung, die dabei mitunterläuft, nötigen zu einer Entgegnung. Es wird in weiten Kreisen keine Billigung finden, wenn die Bundesleitung jetzt den nationalen sächsischen Reichstagsabgeordneten, die bekanntlich in dieser Frage sämtlich einer von der Bundesleitung abweichen-

ben Standpunkt einnehmen, einfach ein Mißtrauensvotum für den Hall erlassen lassen will, daß diese Abgeordneten vorsichtigerweise der Stimme ihres Gewissens folgen. Dieses Verfahren ist umso weniger verständlich, als bekanntlich hervorragender Führer der sächsischen Landwirtschaft, die zugleich Mitglieder des Bundes der Landwirte sind, den Standpunkt der sächsischen nationalen Abgeordneten teilen. Wenn darauf hingewiesen worden ist, daß ein Nachgeben des Bundes ihm jetzt lächerlich machen und daß niemand mehr in Zukunft mit ihm ernsthaft rechnen werde, so kann diese Behauptung gewiß nicht als zutreffend anerkannt werden. Die Erbschaftsteuer auf Kinder und Ehegatten würde, wenn sie jetzt nicht beschlossen würde, von einem späteren Reichstag unter allen Umständen beschlossen werden; nur besteht die drohende Gefahr, daß sie dann nicht mit denjenigen Heilungen eingeführt werden wird, welche jetzt für die deutsche Landwirtschaft zu erlangen sind. Von jenigen Reichstag kann man sagen, daß er landwirtschaftsfreundlicher ist, als irgendein früherer war und als unnehmbar ein späterer sein wird. Jetzt werden sich Garantien schaffen lassen, daß die Steuer später nicht beständig erhöht werden kann, Bürgschaften, die von einem späteren Reichstag bei der künftigen politischen Konstellation kaum zu erreichen sein werden. Es ist ein Gebot weitschanender staatsrechtlicher Politik, dem Ausbau der bereits bestehenden Erbschaftsteuer sich nicht mehr zu widersetzen. Kommt eine Erbschaftsteuer zustande und sieht man bei ihr einen Bruttobetrag von 10.000 M. als Mindestgrenze, so werden mindestens 91 Proz. (!) der sächsischen Landwirte von der Steuer überhaupt nicht betroffen. Nehmen wir folgendes Beispiel: Ein Bauerngut ist 60.000 M. wert und mit 30.000 M. Hypotheken belastet, der steuerpflichtige Wert der Erbschaft beträgt also 30.000 M.; hinterläßt nun der Erblasser eine Witwe und 3 Kinder (3 Kinder kann man wohl als den Durchschnitt rechnen), so ist überhaupt keinerlei Erbschaftsteuer zu zahlen. Vegen wir

weiter ein Gut von 70.000 M. Wert der Berechnung zu grunde, das mit 35.000 M. Hypotheken belastet ist, so würde gleichfalls weder die Witwe, noch eines der Kinder einen Pfennig Erbschaftsteuer zu bezahlen haben. Vollständige Steuerfreiheit würde auch eintreten, wenn ein Gut im Werte von 100.000 M. mit 50.000 M. Hypotheken belastet wäre und sich in den Nachlaß die Witwe und 4 Kinder zu teilen hätten. Demnach falls würde die Witwe 12.500 M. erben, aber steuerfrei bleiben, weil sie eben Kinder hat, während jedes der 4 Kinder noch nicht 10.000 M. erbt. In der Regel liegt jedoch die Sache so, daß ein Gut noch über die Hälfte hinaus mit Hypotheken belastet ist. Diese Beispiele zeigen, in wie wenigen Fällen die sächsischen Landwirte durch die vom konserватiven Landwirtschaftsverein vorgeschlagene Erbschaftsteuer betroffen werden würden. Erwogen Ungleichheiten unter Geschwistern, die hinsichtlich der Erbschaftsteuer entscheiden könnten, kann der Erblasser selbst dadurch begegnen, daß er in seinem Testamente das sonst um einen übrigens nur sehr geringen Betrag benachteiligte Kind entsprechend besserstellt. Auch könnte im Gesetz manchen der jetzt behaupteten vielleicht möglichen Unbilligkeiten vorgebeugt werden. Dabei erscheint es um so dringlicher, sich mit der Erbschaftsteuer auszusöhnen, als auch dann, wenn sie vom Reichstag angenommen werden würde, noch eine Reihe von Erfahrungen für vom Bundesrat vorgeschlagenen, aber als gefährliche indirekte Abgaben bewilligt werden müssen. Von einer Weitverhältnisabgabe würde auch der wenig bemitleide, wenn man will, der arme Landwirt betroffen. Eine Wertzuwachssteuer wird sich nur für den Grundbesitz durchführen lassen, weil es bei Mobilien technisch recht schwer fällt, festzustellen, in wessen Hand der Wertzuwachs bei einem bestimmten beweglichen Gegenstand, so bei einem Wertpapier, eingetreten ist. Es ist nicht ohne weiteres erklärbare, wie eine Organisation, welche dem Gebelten der Landwirtschaft in besonderem Maße ihre Kräfte widmet, eine Belastung einzuführen

Seit 25. April wohne ich in
Gröditz b. Riesa

In der Villa des Herrn
Dr. med. Schupp.

Lamprecht,
Kraut. Tierarzt,
— Fernsprecher Nr. 3. —

**Hederich-
spritzen**

mit Vitriolauflösapparaten, neueste
Ausart, zu außerordentlich billigen
Preisen, prima grünes Eisenditrital
in Flaschen.

Ludwig Hollandt, Meissen.

20 Ztr. Hau und
100 Schock Strohseile
Gegen zum Verkauf.
W. Sohle, Braunsch.

Die „Königin der Nacht“.

Seeroman von H. Hill

24.

19. Kapitel.

Dr. Gavertals Rezepte.

Eine kurze Besichtigung des Maschinerraumes zeigte mir, daß die „Miranda“ sich höchstens noch eine halbe Stunde halten könne. Die Explosion, die zweifellos Biard verursacht, hatte ein großes Loch in ihre Platte gerissen, durch das das Wasser fortwährend eindringt. Die beiden Matrosen rannen vor Furcht wie toll umher und waren zur Arbeit vollständig unfähig. Allerdings war es zweifelhaft, ob sie selbst bei kaltem Blute etwas hätten ausrichten können, — denn dazu war der Schaden zu groß. Das eine Boot war fort, und ein Floß hergestellt, war seine Zeit.

Da ich unseren Hall hoffnungslos fand, so wollte ich zunächst leben, ob Dicen noch am Leben war, ich wollte ihn dann auf Deck bringen, denn ein so großer Schwur er auch war, ich hatte doch nicht die Absicht, ihn wie eine Maus der Falle sterben zu lassen. Als ich in die Kiste trat, sah ich ihn neben der Kabine in einer großen Blutlache sitzen; der Blutverlust hatte Fieberphantasien in ihm hervorgerufen, denn er stammte unverständliche Worte. Mit großer Mühe schleppete ich ihn die Kajütentreppe hinauf, und als er sich auf Deck befand, schien ihm die frische Luft etwas zu beleben. Er war noch vernünftig genug, zu leben, daß der Steamer in Sicherheit begriffen war, und ließ sich von mir an ein Segel binden, um nicht von den Wellen fortgeschwungen zu werden.

Ich hatte ihn kaum fest gemacht, als die „Miranda“ nach vorne überflog, wieder in die Höhe kam, wieder auf, dann wieder untertauchte, während ich mich an den Balken festhielt. Wir gingen wohl zwanzig Fuß tief unter Wasser, kamen aber bald wieder hoch; mir hatte das kalte Bad nichts geschadet, aber Dicen war mehr tot als lebendig. Die beiden Matrosen mußten wohl gleich untergegangen sein, denn ich habe nie wieder etwas von ihnen gesehen, was ja schließlich auch kein großer Verlust war.

Meine einzige Hoffnung bestand jetzt darin, es würde irgend ein Schiff uns in den Weg kommen, bevor Hunger und Durst uns vollends besiegt, und ängstlich schaute ich am Horizont nach einem Segel oder einer Rauchwolke aus. Es

Sie müssen nicht sagen:

„Ich möchte ein Paket Malzklasse.“

sondern:

Sie müssen sagen:

„ein Paket Kathreiners Malzklasse.“

Dann haben Sie die Sicherheit, den echten und wohl schmeckenden Kathreiners Malzklasse zu erhalten.

Auf jedem Paket muß das Bild des Pfarrer Kneipp und die Firma Kathreiners Malzklasse-Fabriken stehen.

Bruteier.

Folg. reinassig., von der Landwirtschaftl. anerk. und best. empf. Zugkünnerrassen, geschr. Wechselfutter, weiß, gold und gelb Wyandotter, weiß und gold Wyandotter und w. Orpington, Stück 20 Pf. schw. Minorca, weiße und rote Künnerrasse Italiener, Stück 15 Pf. ferner Nonnen, Peking und indische Kuhanten, Stück 25 Pf. mit Garantie für 80% best. empf.

Ruh- und Rahegeflügelzüchterei

Hendy (Post Braunsch).

Fedor Rendler.

Für die große nächstes Jahr im Saale des Hotel Höpflner stattfindende Gesangswettbewerb stellte 2 Ehrenpreise für die zwei schönsten Stämme Künnerr., geschüttet aus von mir bezogenen Bruteiern.

Up do tat-Kartoffeln

Str. 2,40 M., vert. Burgess, Hendy.

war eine Zeitlang noch hell gewesen, doch die Dämmerung war so schnell hereingebrochen, daß man, als das Schiff zu sinken anfing, höchstens auf eine Meile weit sehen konnte, und deshalb entzog sich ein Seurfer der Erleichterung meiner Brust, als ich einen großen Steamer in einer Entfernung von einer halben Meile gerade auf uns zufuhrte sah. Bei meinem zweiten Blick rieb ich mit verwundert die Augen und starnte noch eisiger hin. Es war nicht möglich, sich in diesem eleganten Schornstein und dem glänzenden, vergoldeten Bug zu retten. Es war die „Königin der Nacht“, die auf ihrer Fahrt nach Alexandria südlich steuerte.

Sie kam in einer Geschwindigkeit von fünfzehn Knoten näher, und bald war es mir klar, daß das Wrack und seine Insassen von der Schiffsschleuse aus geschossen worden waren, denn in einer Entfernung von zweihundert Metern hörte ich die Schiffsglocke läuten, und unmittelbar darauf stieß ein Boot vom Dampfer ab. Obwohl es von kräftigen Armen durch das Wasser getrieben wurde, schien es mir doch förmlich zu frieren, so sah ich mich nach den Resten leichten, die es mir bringen mußte. Als es neben dem Wrack anstauchte, sah ich, daß Simmons unter den Bewohnern war. Als ich ihn bei Namen rief, blickte er kurz auf, — zu meiner großen Überraschung, denn wir waren sehr gute Freunde gewesen, — dann aber erinnerte ich mich, daß man ihm wahrscheinlich gesagt hatte, ich wäre wahnsinnig.

Dieser war wieder bewußtlos geworden, und auf mein Erwachen nahm man ihn zuerst in das Boot. Simmons machte nicht die geringste Bemerkung zu mir und später, als ich in das Boot eingestiegen war und wir uns auf dem Wege nach dem Schiff befanden, bewahrte er eine Schweigsamkeit, die mir etwas seltsam vorkam, selbst wenn er mich für wahnsinnig hielt. Trotzdem gelang es mir, ihm eine Mitteilung zu entziehen, nach der mein Herz drosste, — daß nämlich keine weiteren Todesfälle an Bord vorgekommen waren und daß die Passagiere, soweit er es wußte, alle wohl und munter befanden. Das war mir schließlich die Hauptfrage, und eigentlich war ich ganz seiner Meinung, als er die Bemerkung sah, daß wäre die sonderbare Fahrt, die er je in seinem Leben mitgemacht.

Die Stunde war noch so früh, daß nur wenige Leute etwas von unserer Ankunft erfuhren. Sobald das Boot an der Längsseite erschien, wurde uns die Leiter zugeworfen, und unter den Geschichten, die sich in unverhohler Neugier

über die Geländer lehnten, erkannte ich Mc Intyre, der mir im Kommando gefolgt war. Ich freute mich, daß er sich auf Deck befand, denn ich kannte ihn als bescheidenen, ehlichen Menschen und dachte mir sicher, daß er mich unverzüglich in meine Stelle wieder einzogen würde, wenn er meine Geschichte und meine Erklärung gehört.

Man denkt sich also mein Erstaunen, als sich einen Augenblick, nachdem ich an Bord gekommen war, ein Dutzend Matrosen — offenbar aus höherem Befehl — um mich herumstellten, und Mc Intyre, ohne auf meine vorgesetzte Hand zu achten, ihnen befaßt, mich freundlich zu behandeln. Der elende Schurke Gavertal hatte augenscheinlich so geschickt gelegen, daß man ihm alles geglaubt hatte, — und meine Leiden waren noch nicht vorüber.

Das ist ja ein häbischer Willkommen, den Sie Ihrem Kapitän zu Teil werden lassen, Mc Intyre, sagte ich, namentlich, nachdem er beinahe zweimal ermordet worden ist. Er schlug beschämmt die Augen zu Boden, als wäre ihm die Situation recht unbehaglich, und verzog dann lächelnd.

Bladen Sie mit meine Aufgabe nicht noch schwerer, Sir, als sie schon ist. Ich habe auf telegraphische Anweisung der Meeder das Kommando übernommen, und der Doktor hat mir ausdrücklich gesagt, daß Sie — daß man auf Sie acht geben muß.

Wie ist das möglich? rief ich. Dr. Gavertal hat mich zu Unrecht in Genoa in ein Irrenhaus sperren lassen. Wie konnte er wissen, daß Sie mich auf offener See von einem Fahrzeug aufschießen würden, das sein Genosse und Mitverbrecher Biard vor kaum einer Stunde zum Sinken gebracht hat?

Mc Intyre drehte sich um und wandte sich zu einer kleinen Gruppe, die uns von der Tür der Apotheke aus beobachtete, dann sagte er einfach:

„Sie sah Sie durch sein Fernglas.“

Die Erklärung war ganz plausibel, aber ich war über das, was ich sah, so verdutzt, daß ich auf seine Worte gar nicht achtete. In der Gruppe stand nicht allein Gavertal, auf dessen Rücken eine Miene freundlicher Trauer lag, sondern auch Biard, der ein missleidig-würdevolles Gesicht mochte, und ferner erblickte ich in der Kleidung des General Waldo-Kennard, den ich für ermordet gehalten, und zwar von dem Manne, mit dem er jetzt in liebenswürdigster Unterhaltung begriffen war. Der Anblick verblüffte mich dermaßen, daß

ausgeht. Wie uns der Wohlbesteß trifft und daß mögliche
Kündigung frei läßt. Die vorher erwähnten Rahmenverein sprechen
noch davon die Schlußabschlußverein, woh-wie-wothen-herauf
usw. Und die konserватive „Steuerg.-Sig.“ in mehreren Ar-
tikeln die Wohlbesten den Steuer-Schaf bekämpft und
wollte noch gewiesen hat, daß sich die Wohlbestenheuer
und die Kündigung einer allgemeinen Steuer- und Einkom-
mungssteuer durchführen läßt, also einer Steuer, die einen
Angriff in die Unabhängigkeit und Selbstständigkeit der
Gesellschaften bedeuten würde. Ohne Überspruch zu fin-
den, hat die „Steuerg.-Sig.“ erklärt, daß die konserватive
Fraktion des Reichstags aus diesen Gründen für eine
Wohlbestensteuer nie zu haben sein werde.“

Verband Sächsischer Industrieller.

* Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller trat am 26. April d. J. in Dresden zu einer aus allen Teilen Sachsen besuchten Versammlung zusammen, die zu den Fragen der Reichsfinanzreform, der Gewerbeordnungsnovelle und des Arbeitskammergesetzes Stellung nahm. Das Ergebnis der mehrstündigen Debatte wurde in der folgenden Resolution zusammengefaßt, die man wohl als eine programmetische Rundgebung zu den gegenwärtigen Fragen der Gesetzgebung bezeichnen kann. Die Rundgebung lautet:

Der gegenwärtige Stand der Gesetzgebung des Deutschen Reiches erfüllt den Verband Sächsischer Industrieller mit großer Besorgniß. Trotz des einmütigen Wunsches aller nationalen Kreise nach baldiger

Besitztigungen der Finanznot des Reichs
lässt die Unsicherheit über das endgültige Ergebnis der
Reichstagsarbeiten auf diesem Gebiete lärmend auf allen
Gewerbsrichten. Handel und Industrie sind sich bewußt,
sondern vornehmlich die Finanzreform von großen Gesichts-
punkten aus als nationale Frage betrachtet zu haben und
mit wenigen Ausnahmen haben alle führenden industriellen
Organisationen sich mit dem Grundgedanken der Regierungs-
vorlage einverstanden erklärt, den notwendigen Bedarf für
die Reichskasse durch eine Steuer auf den Besitz im Ver-
bindung mit der Besteuerung entbehrlicher Genussmittel
aufzubringen unter der Voraussetzung, daß diese letzteren
Gütern als Konsumsteuern und nicht als Steuerbelastungen
der einzelnen Gewerbezuwege ausgeübt würden. Die von
allen städtischen Vollkreisen ausgegangene Adressa an
den Reichslandtag ist auch von den Mitgliedern des
Verbandes alleroft unterschrieben worden. Ungeachtet der
Wandlungsfähigkeit der weitesten Kreise, als Form der Besitz-
steuer die Erbschafts- bzw. Erbansfallsteuer zu
wählen, muß es doch entschieden juridig gewiesen werden,
wenn die konservative Fraktion des Reichstages versucht,
diese allgemeine Besitzsteuer u. a. durch eine Wert-
zuwachssteuer auf Wertpapiere, also durch das
Herausstreichen einer bestimmten Art des Vermögensverlustes
zu erheben, umso mehr, als bei der Steigerung des Kurses
von Wertpapieren von einem unverblümt, im wesentlichen
durch die Aufwendungen von Staat und Gemeinden her-
vorgebrachten Wertzuwachs nicht gesprochen werden kann.
Es erscheint vom finanziellen Standpunkte aus auch als
völlig unlösbar, einen wesentlichen Teil der Reichs-
einnahmen auf derartig schwankenden in Beilen niederr-
gehender Konjunktur gänzlich verschwendet Erfolgen zu
aufzubauen. Der Verband protestiert daher dagegen, daß
an Stelle einer jeden erwünschten Besitztressenden Be-
steuerung eine solche gewählt werde, welche dazu bestimmt

... wäre daran war, den Amerikaner zu schmähen, er wäre zum Feinde übergegangen oder hätte, überhaupt von jeher mit ihnen Hand in Hand gearbeitet. Glücklicher Weise hielt ich noch zur rechten Zeit inne.

Ich erinnerte mich an Kennards Absicht, die Maske Walbos beizubehalten, um sie bei Gelegenheit auss' Neue bemühen zu können, und wahrscheinlich spielte er die Rolle erfolgreich jetzt wieder weiter. Aber was sollte dann Wizards Behauptung bedeuten, er hätte den Mann am Strand von Leghorn umgebracht und sich seiner für ewige Zeiten entledigt? War das nur eine unverschämte Lüge, und wollte er mit dadurch nur die leichten Augenblicke vergällen?

"Es ist besser, Sie bleiben hier nicht stehen, Sir," sagte Mc Intyre, während ich mich noch unentschlossen fragte, was ich tun sollte. "Ich habe für Sie in der Nähe der Apotheke eine bequeme Verabstätte errichten lassen, und Sie sollen dort mit aller Hochachtung behandelt werden, bis Sie Ihren Fall dem Konsul in Aleganbrien oder den Behörden in London, — was Sie nun vorziehen mögen, — vorlegen können."

"Sehr wohl," sagte ich, die Stimme erhebend, "aber bevor ich in die Kabine gehe, möchte ich wissen, welche Erklärung dieser Mann" — dabei zeigte ich auf Vigard — "für seine Unwesenheit in dem Boote angibt, aus dem Sie ihn doch vermutlich gerettet haben?"

"Es ist besser, Sie ruhren jetzt nicht daran," versetzte Mc Intyre, "warten Sie, bis Sie ruhiger und gefästter sind dann werde ich selbst mit Ihnen darüber sprechen."

Ich konnte sehen, daß er mich tatsächlich als Wahnsinnigen betrachtete, aber nach Möglichkeit schoneu wollte; doch ich mußte um jeden Preis erfahren, welche Erklärung

"Ich verlange, daß man mir das sagt — nur unter dieser Bedingung werde ich Ihnen keine Unannehmlichkeiten bereiten," sagte ich.

Es hatte keinen Zweck, zu protestieren, und ich hatte diese Beschuldigung schon halb und halb erwartet, als ich sah, daß man Biaard ebenfalls aufgenommen hatte. Ich schätzte, daß ich hätte warten müssen, bis ich ein unzweckbares Beugnis beiseitigen konnte, — was sehr schwierig war, da Stennard ancheinend nicht auf meiner Seite stand.

"Gut," sagte ich, "ich werde mit Mr. Wizard später abnehmen. Aber wenn Sie auf dem Schiff Ruhe und Frieden

Mr. und Schrift auf eines Werktüchlein, während er die Sonnenblumenkörner und Zuckergrieß einzeln zu bestreuen.

Die bisher bestehende Tatsache, daß der Arbeitgeber ausgenutzt wird, als die Hauptpolitischen Heitigung der hohen Stände der bürgerlichen Industrie bedeutungslosen Rechten aufzuzeigen dient. Durch die beschäftigte Einziehung der Witwen- und Weisensicherung für die Arbeiter, durch die Erhöhung der Heitigungen der Arbeitgeber zu den Kosten der Krankenversicherung, die Einbegrenzung der handelsindustriellen Arbeitnehmer in die Krankenversicherung und die Pensionsverlängerung der Betriebsangestellten werden bis heute den Arbeitgebern mit jährlichen Wiederaufgaben von etwa 150 Milliarden Mark belastet, zu denen der Anteil des Arbeitgebers an den Beiträgen zur Reichsfinanzreform hinzutritt. Die Ausbringung dieser Mittel erfordert die Einschaltung der höchsten Energie seitens der deutschen Industriellen und Kaufleute, zumal diese Wiederaufgabe in eine Zeit fällt, in der eine niedergehende Konjunktur auf allen Gebieten des gewerblichen Schaffens sich geltend macht und der Auslandsmarkt durch ergebnante Bollerhöhungen einzelner Länder gegen die deutsche Industrie abschüttischen beginnt.

Wann die deutsche Industrie trotz dieser immer schwerer werdenben sozialpolitischen Rüstung, die keine Industrie des Auslandes zu tragen hat, ihre vollständig-schaffende-deutsche Bevölkerung Arbeitsgelegenheit und Brod zu schaffen, erfüllen soll, so muß ihr zum mindesten Freiheit im Innern gegeben werden, um ihre Dispositionen so zu treffen, wie es die Arbeitslage erfordert. Durch die Errichtung obligatorischer Arbeiterausschüsse, wie sie die Kommissionsbeschlüsse des Reichstages vorsehen, wird der Anfang gemacht, um die Dispositionsfreiheit des Arbeitgebers einzuschränken, während ihm die Last des gesamten Risikos seines Unternehmens bleibt. Freiwillige Arbeiterausschüsse haben in vielen Fällen zur Herstellung eines guten Unternehmens zwischen Betriebsleitung und Arbeiterschaft geführt; die Erfahrung lehrt aber, daß die Einführung geschicklicher mit Wahlen verbundener Institutionen nur den Grund für das Hineinragen sozialdemokratischer Partei- und Herrschaft in die Kreise der Arbeiter bilden und damit dazu beitragen, an Stelle der tatsächlichen Interessenverbindung besserer Teile die Reize von dem unüberwindlichen Gegensatz von Kapital und Arbeit zu legen und dadurch ein geistliches Zusammenarbeiten zu untergraben.

Ebenso kann der Verband in den Arbeitskammern nicht ein Instrument des sozialen Erlebens erbliden, da die Weisheit der Arbeitgeber wie der Arbeitnehmer diese Form dieser Kammern nicht zu stimmen und bezüglich einer Zusammenarbeit kaum erreichbar sein wird und nachdem die Beschlüsse der Reichstagsskommission die Regierungsvorlage noch erweitert und das Eindringen sozialdemokratischer Parteifunktionäre in diese Kammern ermöglichen haben. Wenn die verbliebenen Regierungen und der deutsche Reichstag nicht darauf zurückkommen, eine auch von den Arbeitgebern durchaus gebilligte gesetzliche Vertretung der Arbeiter in der Form von Arbeiterkammern zu schaffen, befürchten wir eine völlige Versagung der Mitarbeit berufener Kreise der Arbeitgeber.

Die Ergebnisse der letzten Berufzählung zeigen, in wie hohem Maße das Deutsche Reich zum überwiegenden Industriestaat geworden ist und wie insbesondere im Königreiche Sachsen Handel und Industrie das Bildgrat der gesamten sächsischen Volkswirtschaft

heit junger Stab. Zug mancherlei Verhandlungen, welche die deutsche Industrie in den letzten Jahren in Bezug auf wirtschaftliche und fiskalpolitische Regelungen mit dem Kabinett hat, hoffen wir selber, daß unsres vorliegend wiedergelagten Gedankens bei den nachkommenden Regierungen, insbesondere bei der sozialistischen Regierung, ebenso aber bei der Weisheit des Reichstages verhältnismäßig Würdigung und Beachtung finden werden.“

Aus aller Welt.

Das Schwurgericht in Weise verurteilte den Drehsorgspieler Johann Mann wegen Mordes zum Tode. Mann, der vollständig erblindet ist, hatte am Abend des 27. Januar im Gemeindehause in Schmitsch seinen schlafenden Geschwader, den 81-jährigen Drehsorgspieler Anton Heinge, durch drei wuchtige Beilhiebe auf den Kopf getötet. Mann hatte die Tat verübt, weil er glaubte, daß sein Geschwader ihm beim Anlaufen einer Drehsorgel betrogen habe. — Neapel: Nach den letzten Beststellungen sind bei der Explosion auf dem Unterseeboot „Foca“, über die wir schon gestern berichteten, elf Personen getötet und zwölf verletzt worden, eine wird vermisst. — Berlin: Im Friedberg-Prozeß beantragte der Staatsanwalt gegen Friedberg 8 Jahre Gefängnis, 30 000 M. Geldstrafe und 5 Jahre Sicherhaft, gegen Bohn 1 Jahr 9 Monate Gefängnis und 8000 M. Geldstrafe. Außerdem beantragte der Staatsanwalt die sofortige Verhaftung der beiden Angeklagten nach Fällung des Urteils. Das Urteil steht noch aus. — Zu dem großen sensationalen Diebstahl in Lugano, über den wir schon berichtet haben, werden jetzt folgende Details bekannt: Der Fürstin Tornalowali, die gegenwärtig im Grand Hotel in Lugano logiert, wurde auf der Reise von Italien ein Koffer mit Geld und Juwelen im Werte von 800 000 Franken entwendet. Der Koffer enthält auch wichtige diplomatische Papiere. Der Diebstahl wurde auf italienischem Gebiet, wahrscheinlich auf der Fähre vom Meer nach Chiasso, vollführt. Für die Herbeischaffung des gestohlenen Gutes sind 30 000 Franken als Belohnung ausgesetzt worden. Die Tessiner Geheimpolizei und die Gotthardbahn-Detektive suchen gegenwärtig das ganze Gebiet vom Gotthard bis zum Meer ab.

Bettermatic

A barometric chart for April 28, 1895, showing pressure changes over time. The vertical axis represents pressure in millibars (mb), ranging from 730 to 770. The horizontal axis represents time in hours, from 00 to 24. Vertical lines indicate pressure at specific times, with labels for 730, 740, 750, 760, 770, and 780 mb. A prominent vertical bar is at 06:00, reaching approximately 755 mb. A second vertical bar is at 12:00, reaching approximately 750 mb. A third vertical bar is at 18:00, reaching approximately 755 mb.

nicht das Geringste von dem, was in Genua und auf jener
erreignisreichen Seite passiert war, und wollte mich in seiner
angенommenen Rolle als Wahnsinnigen behandeln, denn man
schmeicheln und freundlich zusprechen mußte. Ich konnte
mir nur denken, daß er von Savertal und Vigard bestochen
sein mußte. Diese hatten ihn jedenfalls auf ihre Seite ge-
zogen, so daß er jetzt alles abseugte, was ich von den in seiner
Gesellschaft erlebten Abenteuern erzählen möchte, die er jeden-
falls als Ausgebürtigen eines frauken Hirnes darstellte. Da ich
zu bestimmen und niedergedrückt war, um nach einer weiteren
Ursache seines Verhaltens zu suchen, so glaubte ich schon das
Nichtigste getroffen zu haben. Aber trotzdem brachte mich
seine Art Verhalten doch keine guten Ergebnisse.

„Wenn Sie so weiter sprechen wollen," rief ich, „dann verlassen Sie mich um Gotteswillen, bevor ich Ihnen etwas zu Seide tue. Ich hielt Sie für einen treuen Mann, als ich um Ihren Besuch bat, aber ich will hier keinen Verräter um mich sehen.“

In wohllichem oder erheucheltem Schrecken stürzte er auf der Kabinus und verließ mich in einem Zwiespalt von Mut und Verzweiflung. Als ich mich etwas beruhigt hatte, wandten sich meine Gedanken Mine zu, und ich grübelte über einen Plan nach, wie ich mich ihr auf irgend eine Weise, vielleicht durch Bestechung der Schildwachen, nähern könnte. Die Passagiere — das merkte ich an dem Geräusch, welches sich an Bord bemerkbar machte — waren um diese Stunde bereits auf, und der Gedanke machte mich toll, daß sie vielleicht wenige Schritte von mir auf- und abging und doch nicht wußte, daß ich ihr so nahe war. Allerdings war anzunehmen, daß man Maßregeln getroffen, um das Groß der Passagiere

aber meins Unwesenheit an Bord in Unkenntnis zu erhalten. Ich zerbrach mit noch den Kopf, wie ich meinen Plan am besten zur Ausführung bringen könnte, als das Geräusch eines Anwieggesprächs, das an der meiner Sabine benachbarter Apothekerstube stattfand meine Aufmerksamkeit erregte.

"Gummijagd" sagte eine Stimme, in der ich die der ersten Stewardes erkannte:
"Ist der Doktor da?"
"Was gibt's?" fragte Bawerl.
"Ich wollte Ihnen nur sagen, daß eine der Damen krank geworden ist. Sie," sagte die Stewardes. "Es ist Miss

"Challenor, die die Rabine Nr. 17 bewohnt. Sie ist ohnmächtig und liegt vollständig bewußtlos."

"So?" lautete die dienstleidige Antwort, bei der mir das Herz in der Brust erstarnte. "Sagen Sie Mrs. Brinkworth, die doch wahrscheinlich bei Miss Challenor ist. Dr. Gavertal würde im Augenblick herunterkommen und ihr etwas verschreiben."

Berichtigung folgt